

Universität Bielefeld

Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie

Abteilung Geschichtswissenschaft

Bachelorarbeit im Fach Geschichtswissenschaft zum Thema:

Der Bund Deutscher Mädel

Die „Formung eines neuen deutschen Mädeltyps“ im Spannungsfeld einer eigenen Jugendzeit und der Vorbereitung auf eine zukünftige Rolle als Frau und Mutter am lokalen Beispiel von Bielefeld und Herford

Erstgutachter: Herr Prof. Dr. Frank Grüner

Zweitgutachter: Herr PD Dr. Benno Nietzel

Vorgelegt von:

Julia Katharina Müller

E-Mail: jmueller34@uni-bielefeld.de
Studiengang: Geschichtswissenschaft
(Kernfach)

Abgabedatum: 15.10.2020

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-------------|---|---------|
| I. | Einleitung..... | 1 – 4 |
| II. | Der Bund Deutscher Mädel und die „Formung eines neuen deutschen Mädeltyps“..... | 5 – 50 |
| | 1. Der BDM als Organisation..... | 5 – 21 |
| | 1.1. Die Geschichte des BDM..... | 5 – 16 |
| | 1.2. Organisation und Aufbau des BDM..... | 16 – 21 |
| | 2. Die „Formung eines neuen deutschen Mädeltyps“..... | 22 – 50 |
| | 2.1. Die Schaffung einer eigenen Jugendzeit..... | 22 – 23 |
| | 2.2. Organisationselemente des BDM..... | 24 – 45 |
| | 2.2.1. Körperliche Ertüchtigung..... | 24 – 33 |
| | 2.2.2. Weltanschauliche Schulung..... | 33 – 38 |
| | 2.2.3. Kulturarbeit..... | 38 – 40 |
| | 2.2.4. Soziale Einsatzbereitschaft..... | 40 – 42 |
| | 2.2.5. Fahrten/Lager..... | 43 – 45 |
| | 2.3. Die Erinnerung ehemaliger Herforder BDM-Mitglieder | 46 – 50 |
| III. | Zusammenfassung und Ausblick..... | 51 – 54 |
| IV. | Quellen- und Literaturverzeichnis..... | 55 – 59 |
| | 1. Quellen..... | 55 – 57 |
| | 2. Literatur..... | 57 – 59 |
| V. | Anhang: Eigenständigkeitserklärung..... | 60 |

I. Einleitung

Deutsch, blond, blauäugig und fest verankert im Glauben an den Nationalsozialismus - diese Attribute sind wahrscheinlich die ersten und häufigsten, die mit dem Idealbild eines Mädchens im Dritten Reich verbunden werden. Dass sich die „Formung eines neuen deutschen Mädeltyps“¹ allerdings in einem Spannungsfeld abgespielt hat, komplex und zum Teil widersprüchlich war, zeigt die vorliegende Arbeit.

Zentrales Instrument für die Schaffung eines idealen Mädchentyps im nationalsozialistischen Regime war der weibliche Teil der Jugendorganisation der Hitlerjugend, der Bund Deutscher Mädel². Bis in die 80er Jahre hinein, wurde der BDM nur in Nebensätzen oder als kleines Randthema innerhalb der Erforschung des männlichen Teils der Hitlerjugend³, der HJ,⁴ behandelt.⁵ Dem BDM als Forschungsgebiet unabhängig von der HJ begegneten die Historikerinnen und Historiker zunächst mit einem defizitären Forschungsinteresse. Bezeichnend hierfür ist, dass zwar ein Lemma zu dem Begriff ‚Bund Deutscher Mädel (BDM)‘ in der Enzyklopädie des Nationalsozialismus - sowohl in der Erstausgabe von 1997⁶ als auch in der letzten Ausgabe von 2007⁷- aufgelistet ist, jedoch nur mit dem Verweis „s. Hitler-Jugend“ ausgestattet wurde.

Erst mit Etablierung der Geschlechtergeschichte und besonders mit seinem Teilbereich der Frauengeschichte als Resultat der „politische[n] Renaissance der Frauenbewegung und des Feminismus in den frühen 70er Jahren“⁸ wurde der BDM „als Organisation als eigenständiges Untersuchungsfeld wahrgenommen.“⁹ Hierbei

¹ Reichsjugendführung (Hrsg.), *Mädel im Dienst. BDM-Sport*, Rudolstadt, 1940², S. 20.

² Im weiteren Verlauf der Arbeit wird die Abkürzung BDM für den Bund Deutscher Mädel verwendet.

³ Unter dem Begriff Hitlerjugend wird in der vorliegenden Arbeit die gesamte Jugendorganisation des nationalsozialistischen Regimes verstanden.

⁴ Mit der Abkürzung HJ ist im Folgenden nur der männliche Teil der Hitlerjugend gemeint.

⁵ Vgl. hierzu folgende Publikationen: Brandenburg, *Die Geschichte der HJ*, Köln 1982, Klönne, Arno, *Hitlerjugend. Die Jugend und ihre Organisation im Dritten Reich*, Hannover/Frankfurt am Main 1955, Koch, Hansjoachim W., *Geschichte der Hitlerjugend*, Kämpfhausen am Starnberger See 1975.

⁶ Vgl. Art. *Bund Deutscher Mädel (BDM)*, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, Stuttgart 1997¹, S. 408.

⁷ Vgl. Art. *Bund Deutscher Mädel (BDM)*, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, Stuttgart 2007⁵, S. 451.

⁸ Lutz, Raphael, *Geschichtswissenschaft im Zeitalter der Extreme. Theorien, Methoden, Tendenzen von 1900 bis zur Gegenwart* (Beck'sche Reihe, Band 1038), München 2010², S. 237.

⁹ Jürgens, Birgit, *Zur Geschichte des BDM (Bund deutscher Mädel) von 1923 bis 1939* (Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Band 593), Frankfurt am Main [u.a.] 1994. Zugl.: Diss. Univ. Rostock 1993, S. 9.

sind im Besonderen die Dissertationen von Martin Klaus¹⁰, Gabriele Kinz¹¹ und Birgit Jürgens¹² zu betonen, die sich als wegweisend für die Erforschung des BDM im deutschsprachigen Raum herausgestellt haben und als Basis für die weitere Erforschung des BDM dienen. Trotz des weit zurückliegenden Entstehungszeitraums der Dissertationen und der zentralen geschichtswissenschaftlichen Erforschung des BDM in den 80er und 90er Jahren, werde ich die ältere Literatur aufgrund ihres Reichtums an bedeutsamen Ergebnissen und ihres grundlegenden Charakters für die BDM-Forschung für meine vorliegende Arbeit nutzen. Obwohl der BDM auch in der jüngeren geschichtswissenschaftlichen Forschung von geschichtswissenschaftlichem Interesse ist¹³, muss immer noch festgestellt werden, dass „die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel in der Fülle der Forschungsthemen für die Zeit des Nationalsozialismus bisher eine vergleichsweise wenig beachtete Thematik geblieben ist.“¹⁴ Umso wichtiger erscheint es aus der Perspektive einer angehenden Historikerin, den BDM als Forschungsthema näher zu betrachten.

Meine Auseinandersetzung mit dem BDM war geprägt von Verwunderung und Ambivalenz. Warum sollten junge Mädchen den Umgang mit dem Kompass erlernen und sich in Kampfsportarten üben, wenn ihre zukünftige Rolle in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft als Frau und Mutter festzustehen schien? Warum wurde es jungen Mädchen ermöglicht, eine verantwortungsvolle Führungsrolle im BDM einzunehmen, wenngleich Frauen „zu allen führenden Parteiämtern [der NSDAP] keinen Zugang bekommen sollten.“¹⁵ Während meiner Auseinandersetzung mit dem BDM baute sich ein Spannungsfeld zwischen Fortschritt und Tradition immer weiter auf. Zwei zentrale Elemente der nationalsozialistischen Formung der Mädchen fielen dabei vorrangig auf: Die Vermittlung eines idealen Mädchenbildes, das sowohl ein Jugendleben hervorhob als auch einen Fokus auf die

¹⁰ Vgl. Klaus, Martin, *Mädchenerziehung zur Zeit der faschistischen Herrschaft in Deutschland. Band 1: Der Bund Deutscher Mädel* (Sozialhistorische Untersuchung zur Reformpädagogik und Erwachsenenbildung, Band 3), Frankfurt am Main, 1983¹. Zugl.: Diss. Univ. Frankfurt am Main 1982. Klaus, Martin, *Mädchenerziehung zur Zeit der faschistischen Herrschaft in Deutschland. Band 2: Materialband* (Sozialhistorische Untersuchung zur Reformpädagogik und Erwachsenenbildung, Band 4), Frankfurt am Main, 1983¹. Zugl.: Diss. Univ. Frankfurt am Main 1982.

¹¹ Vgl. Kinz, Gabriele, *Der Bund Deutscher Mädel. Ein Beitrag zur außerschulischen Mädchenerziehung im Nationalsozialismus* (Pädagogik, Band 421), Frankfurt am Main [u.a.] 1990. Zugl.: Diss. Univ. Bielefeld 1989.

¹² Vgl. Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*.

¹³ Siehe z.B. Reese, Dagmar, *Warum Mädchen nicht nur gewandert sind: „Der Bund Deutscher Mädel“*, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 60^{5/6} (2009), S. 268-281.

¹⁴ Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 11.

¹⁵ Ebd., S. 19.

zukünftige Rolle der Mädchen als Frauen und Mütter legte.¹⁶ Hitlers Vorstellung, „[d]as Ziel der weiblichen Erziehung hat unverrückbar die kommende Mutter zu sein“¹⁷, scheint im Widerspruch zu der des Reichsjugendführers Baldur von Schirach zu stehen:

„Jeder Junge will ein Mann werden und jedes Mädchen eine Mutter, aber zunächst ist das Mädchel im BDM. und der Junge in der HJ., und beide leben ihr eigenes Jugendleben, den wunderbaren Abschnitt, der genau wie die Kindheit ein in sich Abgeschlossenes und Ganzes ist und mit Reife und Alter den ewigen Rhythmus bildet, den wir Leben nennen.“¹⁸

Dieses Spannungsfeld zwischen der scheinbaren Ermöglichung einer eigenen Jugendzeit und der Fixierung auf eine zukünftige Frauen- und Mutterrolle soll Fokus der vorliegenden Arbeit sein. Da sich sowohl die Rolle der Mädchen als auch die der Frauen als Reaktion auf den Zweiten Weltkrieg beide verändert haben, begrenzt sich der Untersuchungszeitraum meiner Arbeit auf die Vorkriegsjahre. Eine Auseinandersetzung mit dem Wandel der Mädchen- und Frauenrolle an der Heimatfront im Verlaufe des Krieges bedarf einer gesonderten Betrachtung, die in dem begrenzten Rahmen dieser Arbeit leider nicht möglich ist.

Als Grundbaustein für die zentrale Untersuchung des Spannungsfeldes, in dem sich die „Formung eines neuen deutschen Mädcheltyps“¹⁹ abspielte, dient im ersten Kapitel der Arbeit zunächst eine Überblicksdarstellung zur Geschichte des BDM sowie zum Aufbau und der Organisation desselben. Dabei wird der Zugriff auf schwer zugängliche und zentrale Quellen bezüglich der Geschichte, des Aufbaus und der Organisation des BDM durch die kommentierte Quellenedition der Historikerin Gisela Miller-Kipp unterstützt.²⁰

Das zweite Kapitel der Arbeit steht im Fokus der „Formung eines neuen deutschen Mädcheltyps“.²¹ Nach der Darstellung der Schaffung einer eigenen Jugendzeit im BDM werden die unterschiedlichen Organisationselemente des BDM: die körperliche Ertüchtigung, die weltanschauliche Schulung, die Kulturarbeit sowie die soziale Einsatzbereitschaft und Fahrten/Lager einzeln betrachtet. Grundlegend für diese

¹⁶ Vgl. Miller-Kipp, Gisela, *„Auch Du gehörst dem Führer“*. Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädchel (BDM) in *Quellen und Dokumenten* (Materialien zur historischen Jugendforschung), Weinheim München 2002², S. 12.

¹⁷ Hartmann, Christian/Vordermayer, Thomas/Plöckinger, Othmar/Töppel, Poman (Hrsg.), *Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition* (Band 2), München/Berlin 2016, S. 1057.

¹⁸ von Schirach, Baldur, *Die Hitler-Jugend. Idee und Gestalt*, Berlin 1934, S. 98f.

¹⁹ *Mädchel im Dienst. BDM-Sport*, S. 20.

²⁰ Vgl. Miller-Kipp, Gisela, *„Auch Du gehörst dem Führer“*. Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädchel (BDM) in *Quellen und Dokumenten* (Materialien zur historischen Jugendforschung), Weinheim München 2002².

²¹ *Mädchel im Dienst. BDM-Sport*, S. 20.

Betrachtung ist die Frage, inwiefern die unterschiedlichen Organisationselemente des BDM zu der „Formung eines neuen deutschen Mädeltyps“²² aus Sicht des Regimes beitragen sollten. Zur näheren Untersuchung der Regimeperspektive werden Schriften zentraler Führungspersönlichkeiten²³ sowie Publikationen aus der Herausgeberschaft der Reichsjugendführung als Quellengrundlage verwendet. Bei den Publikationen der Reichsjugendführung handelt es sich um ein Jahrbuch des BDM²⁴, das zentrale Handbuch des BDM²⁵ und das Handbuch zum BDM-Sport²⁶, die sich allesamt an die Mitglieder des BDM als Adressaten richteten und daher als direkte Vermittlungsquellen zwischen dem nationalsozialistischen Regime und den BDM-Mitgliedern betrachtet werden können. Einen Einblick in dieses Spektrum an Quellen wurde durch die Nutzung des Sonderlesesaals der Universität Bielefeld ermöglicht.

In einem dritten Schritt wird im zentralen zweiten Kapitel der Arbeit ein Perspektivwechsel auf die Organisation des Bundes Deutscher Mädel erfolgen und den Stimmen ehemaliger BDM-Mitglieder Raum gegeben. Ein Interviewfundus einer Mädchenklasse der Königin-Mathilde-Schule aus Herford²⁷ bildet die Grundlage für die Erinnerungen an die Mitgliedszeit im BDM.

Die lokalgeschichtliche Perspektive auf den BDM ist jedoch nicht auf die Erinnerung ehemaliger BDM-Mitglieder beschränkt, sondern zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Arbeit. Die Nutzung des Stadtarchives Bielefeld und des Kommunalarchives Herford haben hierfür den Zugriff auf relevante Quellen ermöglicht. Von zentraler Bedeutung für die lokale Geschichte des BDM und die unterschiedlichen Organisationselemente sind dabei die Verwaltungsberichte der Stadt Herford aus den Jahren 1933-1940²⁸, Zeitungsartikel der Westfälischen Zeitung und der Westfälischen Neusten Nachrichten²⁹ sowie das kommentierte Fotoalbum eines BDM-Mitglieds der Ortsgruppe Jahnplatz.³⁰

²² *Mädel im Dienst. BDM-Sport*, S. 20.

²³ Vgl. Hartmann, Christian/Vordermayer, Thomas/Plöckinger, Othmar/Töppel, Poman (Hrsg.), *Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition* (Band 2), München/Berlin 2016. Rüdiger, Jutta, *Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis im Spiegel ihrer Aufgabengebiete*, Lindhorst 1983. von Schirach, Baldur, *Die Hitler-Jugend. Idee und Gestalt*, Berlin 1934.

²⁴ Vgl. Reichsjugendführung (Hrsg.), *Wir schaffen. Jahrbuch des BDM*, München 1937.

²⁵ Vgl. Reichsjugendführung (Hrsg.), *Mädel im Dienst. Ein Handbuch*, Potsdam 1934.

²⁶ Vgl. Reichsjugendführung (Hrsg.), *Mädel im Dienst. BDM-Sport*, Rudolstadt, 1940².

²⁷ Vgl. Spanuth, Ilse, *Prägungen. Biographie einer Mädchenklasse der Königin-Mathilde-Schule Herford 1937-1946* (Herforder Forschungen, Band 17), Bielefeld 2005.

²⁸ Vgl. Kommunalarchiv Herford [KAH], Bestand I 000/Verwaltungsberichte 1933-1940.

²⁹ Vgl. Stadtarchiv Bielefeld [SAB], Bestand 400,1/Westermann-Slg. Nr. 58, Westfälische Zeitung/Westfälische Neuste Nachrichten, 1933-1939.

³⁰ Vgl. Stadtarchiv Bielefeld [SAB], Bestand 400,4/Fotoalben, Nr. 38, 1934/1935.

II. Der Bund Deutscher Mädel und die „Formung eines neuen deutschen Mädeltyps“

1. Der BDM als Organisation

1.1. Die Geschichte des BDM

Die Hitlerjugend wurde als Organisation bereits auf dem zweiten Reichsparteitag der NSDAP am 3./4. Juli 1926 in Weimar gegründet³¹, umfasste jedoch bei der Gründung nur den männlichen Teil der Jugend. Der organisatorischen Erfassung des weiblichen Teils der Jugend innerhalb des Bundes Deutscher Mädel ging ein mehrjähriger Prozess voraus. Unter dem Namen ‚Schwesternschaften‘³² entstanden bereits Ende der 1920er Jahre³³ kleine Mädchengruppen³⁴, die sich innerhalb der Hitlerjugend etablierten. Namensgebend für diese Gruppen war der anfängliche Aufgabenbereich der Mädchen im freiwilligen Schwesterndienst, in dessen Rahmen sie die im Straßenkampf verwundeten HJ-Jungen und SA-Männer versorgten.³⁵ Zum anderen handelte es sich bei den Mitgliedern der ‚Schwesternschaften‘ häufig tatsächlich um die Schwestern der HJ Mitglieder.³⁶

Im Jahr 1928 wurde den unterschiedlichen ‚Schwesternschaften‘ zunächst der Status einer neuen Gliederung innerhalb der Hitlerjugend zugeschrieben.³⁷ Erst im Juli 1930 wurden die unterschiedlichen ‚Schwesternschaften‘ unter dem neuen Namen ‚Bund Deutscher Mädel‘ zusammengeschlossen³⁸ und mit dem 1. Oktober 1931 als eine geschlossene Organisation in die Hitlerjugend eingegliedert.³⁹ Mit den ersten veröffentlichten Richtlinien des BDM vom 22. Oktober 1931 wurde fünf Jahre nach Gründung der Hitlerjugend erstmals schriftlich festgehalten, dass „auch das Mädel innerhalb einer Gemeinschaft zur Entfaltung gebraucht werden kann.“⁴⁰

³¹ Vgl. Klaus, Martin, *Mädchen im 3. Reich. Der Bund Deutscher Mädel* (Neue kleine Bibliothek, Band 55), Bonn 1998, S. 82.

³² Vgl. Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 23.

³³ Vgl. Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 82.

³⁴ Vgl. hierzu ebd., S. 82: „So zählte eine der bekanntesten und größten Schwesternschaften, die in Chemnitz unter der Führung der damaligen Verkäuferin Marta Aßmann, nach amtlichen Aussagen gerade 15 Mitglieder.“ Vgl. hierzu auch: Reese, Dagmar, *Mädchen im Bund Deutscher Mädel*, in: Kleinau, Elke/Opitz, Claudia (Hrsg.), *Geschichte der Mädchen und Frauenbildung*. Band II: Vom Vormärz bis zur Gegenwart, Frankfurt am Main [u.a.] 1996, S. 271-282, hier S. 273: „1928 hatte die Schwesternschaft 67 Mitglieder.“

³⁵ Vgl. Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 82.

³⁶ Vgl. ebd., S. 82.

³⁷ Vgl. Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 24.

³⁸ Vgl. ebd., S. 26.

³⁹ Vgl. ebd., S. 27.

⁴⁰ Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 85, zit.n: Staatsarchiv München (StAM), Pol. Dir. Nr. 6840, S. 40f.

In den Monaten von April bis Juni 1932 war die gesamte Hitlerjugend als Organisation von dem Verbot der SA betroffen.⁴¹ In einem Interview im Rahmen der Dissertation des Historikers Martin Klaus⁴² berichtet die ehemalige Reichsreferentin des BDM Frau Trude Bürkner⁴³ über die Verbotszeit des BDM: „Aber die Arbeit im BDM ging natürlich weiter, um das Verbot hat sich doch kein Mensch gekümmert.“⁴⁴ Folglich organisierte sich der BDM währenddessen unter Nutzung unterschiedlicher Namen weiter.⁴⁵

Nach der Verbotszeit wurde der BDM als Organisation 1932 durch neue Richtlinien reorganisiert sowie mit neuen Aufgaben und Arbeitsweisen ausgestattet.⁴⁶ Die Aufgabenbereiche der Mitglieder des BDM beschränkten sich zu diesem Zeitpunkt noch auf die Verpflegung von SA-Männern und HJ-Jungen bei Wahlveranstaltungen, die Versorgung von Verwundeten sowie das Nähen von Uniformen, Fahnen und Wimpeln⁴⁷, sodass „[v]on einer eigenständigen Jugendarbeit des BDM [...] zu dieser Zeit [noch] keine Rede sein [konnte].“⁴⁸

Als was verstand sich der BDM als Organisation zu diesem Zeitpunkt? Die neuen Richtlinien des BDM aus dem Jahr 1932 ermöglichen einen Einblick: „Der B.d.M. will keine Frauenemanzipation werden, sondern Jugendbewegung im vollkommensten Sinne [...]“⁴⁹ Interessanterweise wurde schon von vornherein klargestellt, dass sich der BDM ebenso wie die HJ als eine Jugendorganisation verstand und sich von jeglichen emanzipatorischen Bewegungen abgrenzte. Es kann an dieser Stelle nur vermutet werden, dass es kritische Stimmen gegenüber einer eigenständigen weiblichen Jugendorganisation gab oder zumindest die Gefahr von emanzipatorischen Bestrebungen gesehen wurde.

Des Weiteren hieß es in den Richtlinien des BDM: „Der Bund deutscher Mädels in der nationalsozialistischen Jugendbewegung ist kein Verein und kein Kaffeekränzchen, sondern er ist Kampf-, Arbeits- und Lebensgemeinschaft... Uns alle verbindet unlöslich Weltanschauung und Kampf der nationalsozialistischen Bewegung Adolf

⁴¹ Vgl. ebd., S. 86.

⁴² Vgl. Klaus, Martin, *Mädchenerziehung zur Zeit der faschistischen Herrschaft in Deutschland*, Frankfurt am Main, 1983¹.

⁴³ Frau Trude Bürkner war seit dem 19.06.1934 BDM-Reichsreferentin. Vgl. hierzu: Klaus, *Mädchenerziehung*, Band 2, Interview S. 19.

⁴⁴ Klaus, *Mädchenerziehung*, Band 2, S. 16.

⁴⁵ Vgl. Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 86.

⁴⁶ Vgl. Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 30f.

⁴⁷ Vgl. Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 87.

⁴⁸ Ebd., S. 87.

⁴⁹ Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 31, zit.n: Bundesarchiv Koblenz (BA), Abt. Potsdam, 15.01., Nr. 26113, S. 32.

Hitlers!“⁵⁰ An dieser Stelle der Richtlinien wird die Ernsthaftigkeit der weiblichen Jugendorganisation hervorgehoben und sich möglichen Bedenken widersetzt. Nicht nur wird die Mitgliedschaft an der nationalsozialistischen Jugendbewegung betont, sondern ernsthafte Tätigkeit herausgestellt. Jeglichem Vorwurf oder kritischen Stimmen, der BDM wäre mit der HJ innerhalb der nationalsozialistischen Jugendbewegung nicht zu vergleichen, sollte mit dieser Manifestierung des Selbstverständnisses vorgegriffen werden.

Neben den neuen Richtlinien des BDM, repräsentiert die *Anordnung zur Vereinheitlichung der Organisation der nationalsozialistischen Jungmädchenschaft* vom 7. Juli 1932 eine weitere wichtige Etappe für die Geschichte des BDM.

Anordnung

Gemäß Entscheid des Führers wird zur Vereinheitlichung der Organisation der nationalsozialistischen Jungmädchenschaft folgendes mit sofortiger Wirkung bestimmt:

1. Als einzige parteiamtliche Organisation der nationalsozialistischen Jungmädchenschaft wird „Der Bund deutscher Mädel“ bestimmt, der mit seiner selbständigen Bundesführerin dem Reichsjugendführer untersteht.
2. In den Bund deutscher Mädel treten die nationalsozialistischen Mädchen mit dem vollendeten 10. und bleiben in demselben bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, dann werden sie von der zuständigen Führerin des Bundes deutscher Mädel der örtlichen Frauenschaftsleiterin übergeben und treten damit in die Partei ein. (Die Form der Überweisung geschieht wie bei der Hitler-Jugend.) Für die Führerinnen des Bundes deutscher Mädel ist diese Bestimmung nicht maßgebend.
3. Mit dieser Entscheidung sind alle anderen Mädchenorganisationen in der Partei als aufgelöst zu betrachten. Ihre Mitglieder sind umgehend und ohne besondere Aufforderung von ihren bisherigen Führerinnen in den Bund deutscher Mädel einzugliedern.
4. Zwischen den einzelnen Gliederungen der nationalsozialistischen Frauenschaft und des Bundes deutscher Mädel ist in bestimmten, den Arbeitsbereich der Frau und des Mädchens umfassenden Fragen auf kameradschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Sinne der nationalsozialistischen Idee größter Wert zu legen.

⁵⁰ Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 31, zit.n: Bundesarchiv Koblenz (BA), Abt. Potsdam, 15.01., Nr. 26113, S. 43.

5. Kinder von Parteigenossen und Nichtparteigenossen unter 10 Jahren können zu sogenannten Kükengruppen zusammengefaßt werden. Das Aufziehen und die Führung solcher Kükengruppen untersteht der örtlichen Frauenschaftsleiterin.

München, den 7. Juli 1932.

Der Reichsorganisationsleiter:
gez.: Gregor Straßer³⁴.
Der Reichsjugendführer:
gez.: Baldur von Schirach.

51

Mit dieser Anordnung wurde das Bestehen von parallelen Mädchenorganisationen, wie z.B. dem NS-Schülerinnenbund⁵², neben dem BDM innerhalb der NSDAP unterbunden und somit die Macht über die weibliche Jugendarbeit in der Organisation des BDM monopolisiert. Zusätzlich dazu wurden organisatorische Aspekte, wie z.B. das Eintrittsalter, Dauer der Mitgliedschaft und die personelle Verantwortung innerhalb der Hitlerjugend, festgelegt.

Von einem besonderen Interesse hinsichtlich der Geschichte des BDM ist Punkt vier der *Anordnung zur Vereinheitlichung der Organisation der nationalsozialistischen Jungmädchenschaft*, in welchem das Verhältnis zwischen der nationalsozialistischen Frauenschaft und dem BDM geregelt wird. Dieser Anordnung gingen Machtbestrebungen voraus, den BDM nicht unter die Schirmherrschaft der Hitlerjugend, sondern unter den Vormund der Frauenorganisation zu stellen.⁵³ Mit dieser Anordnung wurde der BDM als Organisation dem Reichsjugendführer und damit der Hitlerjugend unterstellt und den Bestrebungen einer eigenständigen Mädchenorganisation unter der Führung der Frauenschaft ein Ende gesetzt.

Die Gründe für diese Entscheidung sind vielfältig. Zum einen stellten die Mädchen „mit ihrer potentiell hohen Mitgliederzahl [...] einen Machtfaktor für eine Organisation dar.“⁵⁴ Zum anderen bedeutete die Organisation der Mädchen innerhalb der Hitlerjugend, dass „in einem zukünftigen nationalsozialistischen Staat alle Jugendbereiche von der Hitler-Jugend beansprucht werden [konnten].“⁵⁵ Von entscheidendem Interesse war es jedoch, dass „[die] Organisation, die das Recht zur

⁵¹ Anordnung zur Vereinheitlichung der Organisation der nationalsozialistischen Jungmädchenschaft, 7. Juli 1932, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 26 Dokument 1, zit.n: Bayerisches Staatsarchiv München [StAM], Polizeidirektion München 6841: HJ,BDM,NSS 1925-1933, Ausschnitt aus dem Völkischen Beobachter, Nr. 198, 16.7.1932.

⁵² Vgl. Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 88.

⁵³ Vgl. Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 88f.

⁵⁴ Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 51.

⁵⁵ Ebd., S. 51.

Erfassung der Mädchen erhielt, [...] das Gesicht der zukünftigen Frauenorganisation eines nationalsozialistischen Staates mitbestimmen [konnte].“⁵⁶ Birgit Jürgens beschreibt als „wesentliche[n] Beweggrund, den Frauen nicht die Mädchen zu überlassen: das tiefverwurzelte Mißtrauen gegenüber engagierten und selbstbewußten Frauen.“⁵⁷ Eine Schirmherrschaft der Frauenorganisation über die Mädchen „wäre ein realer Machtzuwachs“⁵⁸ für die Frauenorganisation gewesen und hätte „nicht der allgemeinen Linie der Partei entsprochen, daß Frauen nicht in führende Positionen kommen sollten.“⁵⁹

Mit dem männlichen Reichsjugendführer an der Spitze der Organisation, „entging [der BDM] dem Vorwurf der Frauenemanzipation.“⁶⁰ Diese Entscheidung bedeutete für die „Bandbreite der nationalsozialistischen Vorstellungen von der Frau ein Kompromiß [...] – eine männlich Führung war gewährleistet, aber in den Untergliederungen sollte ein von den Jungen getrenntes weibliches Jugendleben existieren.“⁶¹

Die Etablierung des nationalsozialistischen Regimes auf allen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Ebenen ging einher mit einem Totalitätsanspruch der Hitlerjugend. Um die angestrebte nationalsozialistische Macht langfristig zu fundieren, musste das Regime „mit Energie auf die Erziehung einer neuen Generation zielen, die als Maximen ihres Handelns nichts anderes kennen sollte als die Axiome des Nationalsozialismus und die Lebenswirklichkeit der avisierten ‚Volksgemeinschaft‘ im ‚Dritten Reich.‘“⁶² Die dafür erforderliche totale Erfassung der jungen nationalsozialistischen Generation erforderte aus Sicht des Regimes, „daß man Elternhaus und Schule als sekundäre Erziehungsträger betrachtete und der Partei grundsätzliche Verantwortung für die politisch-weltanschauliche Erziehung übertrug.“⁶³ Die unterschiedlichen erzieherischen Einflüsse des Elternhauses, der Schule und der anderen Jugendorganisationen wurden als eine „uneinheitliche

⁵⁶ Ebd., S. 51.

⁵⁷ Ebd., S. 56.

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ Ebd., S. 57.

⁶² Brechtken, Magnus, *Die nationalsozialistische Herrschaft 1933-1939* (Geschichte kompakt), Darmstadt 2004, S. 76.

⁶³ Assel, Hans-Günther, *Die Perversion der politischen Pädagogik im Nationalsozialismus* (Schriften der Pädagogischen Hochschulen Bayerns), München 1969, S. 35. Siehe auch: Stadtarchiv Bielefeld [SAB], 400,1/Westermann-Slg. Nr. 58, Westfälische Zeitung, 04.03.1935, Titel: „Neue Jugend. Neues Deutschland. Arbeit und Feier der Bielefelder Hitlerjugend.“ Hier heißt es: „Neben Elternhaus und Schule steht die HJ als dritter Erziehungsfaktor.“

Erziehung“⁶⁴ betrachtet. Aus Sicht des Regimes war die einzige mögliche Lösung ‚dieses Problems‘, die Vereinheitlichung der Erziehung innerhalb der Organisation der Hitlerjugend.

So schreibt der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in seinem Buch mit dem Titel *Die Hitlerjugend. Idee und Gestalt*: „Die Organisation der HJ. erklärt sich zur einzigen und alleinigen Vertretung der deutschen Jugend. Das ist ihr Totalitätsanspruch.“⁶⁵ Um diesen Totalitätsanspruch auch zu realisieren, mussten „alle legal konkurrierenden jugenderzieherischen Institutionen und Organisationen ausgeschaltet werden.“⁶⁶ In der *Westfälischen Zeitung* wird über die Eingliederung von unterschiedlichen Jugendorganisationen, wie z.B. der Scharnhorst-Jungmannen⁶⁷, der Freischar junger Nation⁶⁸ oder des Scharnhorst-Bundes⁶⁹ in die Bielefelder Hitlerjugend berichtet. In den Verwaltungsberichten der Stadt Herford wird die Zurückdrängung anderer Jugendorganisationen neben der Hitlerjugend ebenfalls deutlich. So wird in dem Verwaltungsbericht vom 1. April 1933 bis zum 31. März 1934 noch von insgesamt 34 „Jugendpflege treibenden Vereinen“⁷⁰ berichtet. Nur ein Jahr später werden nur noch 22 Jugendvereine in der Stadt Herford gemeldet.⁷¹ Mit der stetigen Auflösung der Jugendorganisationen sank erwartbar auch die Mitgliederzahl der Kinder und Jugendlichen in ebendiesen. Während in dem Jahr 1933 bis 1934 insgesamt 1409 Kinder aus der Stadt Herford zwischen 10 und 14 Jahren in Jugendorganisationen Mitglied waren⁷², waren es in dem Jahr 1935 bis 1936 mit 702 Mitgliedern ca. noch die Hälfte.⁷³

In einer Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach auf dem Schillerplatz in Bielefeld vor den Mitgliedern der HJ und des BDM wird der Totalitätsanspruch der Hitlerjugend als alleinige Jugendorganisation besonders deutlich:

⁶⁴ Assel, *Die Perversion der politischen Pädagogik*, S. 90.

⁶⁵ von Schirach, *Die Hitler-Jugend*, S. 69.

⁶⁶ Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 93.

⁶⁷ Vgl. SAB, 400,1/Westermann-Slg. Nr. 58, *Westfälische Zeitung*, 03.08.1933.

⁶⁸ Vgl. SAB, 400,1/Westermann-Slg. Nr. 58, *Westfälische Zeitung*, 21.08.1933.

⁶⁹ Vgl. SAB, 400,1/Westermann-Slg. Nr. 58, *Westfälische Zeitung*, 30.09.1933.

⁷⁰ KAH, Bestand I 000/ Verwaltungsbericht vom 1. April 1933 bis 31. März 1934, S. 10.

⁷¹ Vgl. KAH, Bestand I 000/ Verwaltungsbericht vom 1. April 1934 bis 31. März 1935, S. 11.

⁷² Vgl. KAH, Bestand I 000/ Verwaltungsbericht vom 1. April 1933 bis 31. März 1934, S. 10. Davon: 717 Jungen und 689 Mädchen.

⁷³ Vgl. KAH, Bestand I 000/ Verwaltungsbericht vom 1. April 1935 bis 31. März 1936, S. 10. Davon: 385 Jungen und 317 Mädchen.

4000 deutscher Jungen und Mädchen hören die Worte des Reichsjugendführers, der noch einmal den Anspruch der Hitlerjugend, alleinige Jugendbewegung in Deutschland zu sein, proklamiert. Wir werden jedem neu entstehenden Jugendbund, ganz gleich, ob er sich ein monarchistisches oder konfessionelles Mäntelchen umhängt, auf das fanatische bekämpfen. Wir kennen keine katholischen oder evangelischen Jugendvereine mehr, wir kennen nur noch die Deutsche Jugendfront Adolf Hitlers. In unseren Reihen gibt es kein katholisches oder evangelisches Bekenntnis mehr, bei uns gibt es nur den einzigen Glauben, und der ist Deutschland. Mit einem Bekenntnis zum Sozialismus, zur Fahne der Jugend und zum nationalsozialistischen Staate, schloß Baldur von Schirach seine eindrucksvolle Rede.

74

Auffallend ist, dass der Reichsjugendführer besonders die religiösen Jugendgruppen in seiner Rede herausstellt. Ein katholisches oder evangelisches Bekenntnis scheint mit dem nationalsozialistischen Glauben an Deutschland unvereinbar. Das Bekenntnis zu einer Religion wird durch Eintritt in die Hitlerjugend mit dem Bekenntnis „zum Sozialismus, zur Fahne der Jugend und zum nationalsozialistischen Staate“ eingetauscht. Von Schirach betont jedoch nicht nur den Totalitätsanspruch der Hitlerjugend gegenüber schon bestehenden Jugendorganisationen, sondern auch gegenüber dem Entstehen von neuen Jugendorganisationen. Diese sollen neben der Hitlerjugend nicht einfach nur verboten, sondern „auf das fanatische [sic!] bekämpf[t] [werden].“

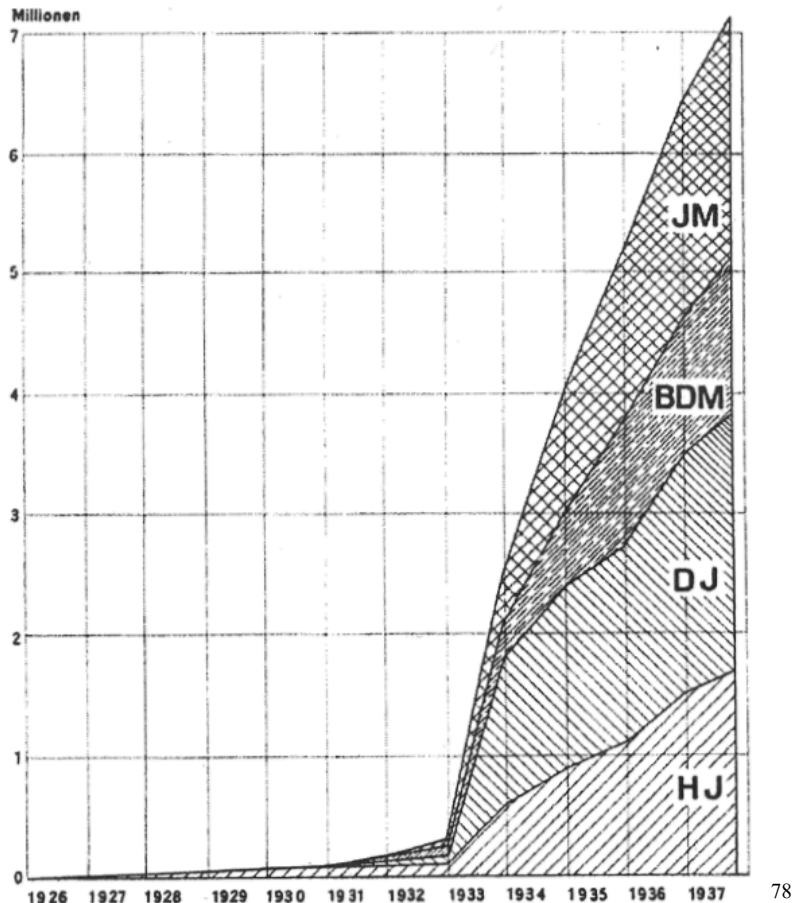
Bei der Eingliederung von Jugendorganisationen in die Hitlerjugend, wurden unterschiedliche Organisationsinhalte übernommen.⁷⁵ Ein Mädchen aus der Klasse der Königin-Mathilde-Schule in Herford erinnert sich: „Zelten, Lagerfeuer, Wandern und so - fälschlicherweise haben das viele für neu angesehen. [...] Die Bündnische Jugend, all die politischen und weltanschaulichen Gruppen, die waren sehr aktiv. [...] Und davon, also von Weimar, wurde bei Hitler alles mögliche übernommen, Ziele, Inhalte und auch Formen.“⁷⁶

⁷⁴ SAB, 400,1/Westermann-Slg. Nr. 58. Westfälische Zeitung, 12.03.1934, Titel: „Der Ehrentag des Jungarbeiters. 4000 Bielefelder Hitler-Jungen und -Mädels auf dem Schillerplatz. Baldur von Schirach spricht.“

⁷⁵ Vgl. Cupers, Kenny, *Governing through nature: camps and youth movements in interwar Germany and the United States*, in: *cultural geographies* 15² (2008), S. 173-205, hier S. 181.

⁷⁶ Spanuth, *Prägungen*, Interviewpartnerin Charlotte M., S. 187.

Von dem Wachstum der BDM-Mitgliederzahlen ab dem Jahre 1933 kann abgeleitet werden, dass "[d]urch die Zwangsmaßnahmen gegen die konkurrierenden Jugendverbände und deren weitgehende Beseitigung [...] 1933 eine Unzahl von Mädchen in den BDM [strömten]."⁷⁷



Wie in diesem Diagramm aus dem *Jahrbuch des BDM* von 1938 abzulesen ist, war das Jahr 1933 tatsächlich ein erstes Erfolgsjahr für den Anstieg der Mitgliederzahl der Hitlerjugend. Auch die folgenden Jahre verweisen auf einen stetigen Zuwachs an weiblichen Mitgliedern in den Bund Deutscher Mädel und den Jungmädelsbund.

Welche weiteren Motivations- und Beweggründe steckten hinter den Eintritten in den BDM? Die Gründe für einen Eintritt unterschieden sich vor allem in Hinblick auf das Elternhaus. Für Mädchen aus einem bürgerlichen und national gesinnten Elternhaus war „die Vorstellung der ‚Volksgemeinschaft‘ der NSDAP [...] eine zukunftsweisende Idee.“⁷⁹ Mit einer Mitgliedschaft im BDM konnte eine „Identifizierung mit

⁷⁷ Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 94.

⁷⁸ Die Mitgliederentwicklung der Hitler-Jugend bis 1937, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 48 Dokument 14b, zit.n.: Wir schaffen. Jahrbuch des BDM, 1938, S. 211. Anmerkung: JM=Jungmädelsbund, BDM=Bund Deutscher Mädel, DJ=Deutsches Jungvolk, HJ=Hitlerjugend.

⁷⁹ Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 59.

dem neuen Regime symbolisier[t] [werden].⁸⁰ Darüber hinaus konnte die Mitgliedschaft im BDM genutzt werden, um „aus dem Elternhaus auszubrechen“⁸¹ und sich von „häusliche[n] Traditionen [zu befreien].“⁸² Für Mädchen, die aus einem liberalen Elternhaus kamen, das den Nationalsozialismus ablehnte, konnte eine Mitgliedschaft auch das Streben nach Unabhängigkeit bedeuten.⁸³ Ein weiterer Beweggrund für eine Mitgliedschaft im BDM war die Faszination für die Freizeitbeschäftigungen und vor allem die Fahrten, die vielen Mitgliedern ohne den BDM aus finanziellen Gründen nicht möglich gewesen wären.⁸⁴

Da die „Erziehung als politische Kontrolle ein hervorragendes Instrument [...] der Herrschaft war“⁸⁵, hatte die Reichsjugendführung den Anspruch, „die Jugend total zu erfassen.“⁸⁶ In den Jahren 1934 bis 1935 zeichnete sich allerdings die Gefahr der Stagnation ab.⁸⁷ In der Stadt Herford waren bis zum Ende des Jahres 1935 63,5% der Jungen und nur 39,7% der Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren in die Hitlerjugend eingetreten.⁸⁸ Im Vergleich zu dem Erfolg der 34 Jugendorganisationen in der Stadt Herford in dem Jahr 1933 bis 1934 mit insgesamt 1406 Mitgliedern der 10- bis 14-Jährigen (717 Jungen und 689 Mädchen⁸⁹) war die Hitlerjugend Ende 1935 mit nur 796 Mitgliedern der 10- bis 14-Jährigen (483 Jungen und 313 Mädchen⁹⁰) deutlich weniger erfolgreich. In Bielefeld wurde beklagt, dass sich die Mitglieder des BDM hauptsächlich aus Mädchen aus der Arbeiterschaft und dem mittleren Bürgertum zusammensetzten und es Schwierigkeiten mit der Bereitschaft zum Eintritt der höheren Schülerinnen gab.⁹¹ Trotz massiver Werbekampagnen und Propaganda schien schon vor 1936 „[d]er Teil der weiblichen und männlichen Jugend, der freiwillig bereit war, in die Hitler-Jugend einzutreten, [...] erfasst worden zu sein.“⁹²

⁸⁰ Ebd., S. 70.

⁸¹ Ebd.

⁸² Ebd.

⁸³ Vgl. ebd.

⁸⁴ Vgl. ebd.

⁸⁵ Miller-Kipp, *Der Bund Deutscher Mädel in der Hitlerjugend*, S. 151.

⁸⁶ Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 84.

⁸⁷ Vgl. Jahnke, Karl Heinz/Buddrus, Michael, *Deutsche Jugend 1933-1945. Eine Dokumentation*, Hamburg 1989, S. 15.

⁸⁸ Vgl. Sahrhage, Norbert, *Diktatur und Demokratie in einer protestantischen Region. Stadt und Landkreis Herford 1929 bis 1953* (Herforder Forschungen, Band 18), Bielefeld 2005, S. 230. zit.n.: SAD (Staatsarchiv Detmold), M1//B, Nr. 4420.

⁸⁹ Vgl. KAH, Bestand I 000/ Verwaltungsbericht vom 1. April 1933 bis 31. März 1934, S. 10.

⁹⁰ Vgl. Sahrhage, *Diktatur und Demokratie*, S. 230. zit.n.: SAD (Staatsarchiv Detmold), M1//B, Nr. 4420.

⁹¹ Vgl. Vogelsang, Reinhard, *Im Zeichen des Hakenkreuzes. Bielefeld 1933-1945* (Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte, Band 5), Bielefeld 1986³, S. 146.

⁹² Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 85.

Um diesen Stagnationserscheinungen entgegenzuwirken, wurde mit dem *Gesetz über die Hitlerjugend* vom 1. Dezember 1936 der politische Zugriff auf die Jugend verschärft.⁹³ Hiermit wurde nun gesetzlich verankert, dass die Hitlerjugend neben Elternhaus und Schule verantwortlich für die Erziehung der Jugend war.⁹⁴ So heißt es in dem Verwaltungsbericht der Stadt Herford für das Jahr 1936 bis 1937: „Im Berichtsjahr lag erstmalig die Betreuung der Jugendlichen seitens der H.J. und der staatl. Jugendpflege in einer Hand. Die Jugendpflegearbeit war in erster Linie H.J.-Arbeit.“⁹⁵ Aus Sicht des nationalsozialistischen Regimes war mit dem *Gesetz über die Hitlerjugend*, „[d]ie Institutionalisierung des HJ- und BDM-Aufbaues [...] abgeschlossen.“⁹⁶

Gesetz über die Hitlerjugend.

Vom 1. Dezember 1936.

Von der Jugend hängt die Zukunft des deutschen Volkes ab. Die gesamte deutsche Jugend muß deshalb auf ihre künftigen Pflichten vorbereitet werden. Die Reichsregierung hat daher das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1

Die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Reichsgebietes ist in der Hitlerjugend zusammengefaßt.

§ 2

Die gesamte deutsche Jugend ist außer in Elternhaus und Schule in der Hitlerjugend körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen.

§ 3

Die Aufgabe der Erziehung der gesamten deutschen Jugend in der Hitlerjugend wird dem Reichsjugendführer der NSDAP übertragen. Er ist damit „Jugendführer des Deutschen Reichs“. Er hat die Stellung einer Obersten Reichsbehörde mit dem Sitz in Berlin und ist dem Führer und Reichskanzler unmittelbar unterstellt.

§ 4

Die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften erläßt der Führer und Reichskanzler.

Berlin, den 1. Dezember 1936.

*Der Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler*

*Der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei
Dr. Lammers*

97

⁹³ Vgl. Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 22.

⁹⁴ Siehe §2 Gesetz über die Hitlerjugend, 1. Dezember 1936, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 40 Dokument 11, zit.n.: Reichsgesetzblatt I 1936, Nr. 113, 3.12.1936, S. 993.

⁹⁵ KAH, Bestand I 000/Verwaltungsbericht vom 1. April 1936 bis 31. März 1937, S. 10.

⁹⁶ Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 98.

⁹⁷ Gesetz über die Hitlerjugend, 1. Dezember 1936, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 40 Dokument 11, zit.n.: Reichsgesetzblatt I 1936, Nr. 113, 3.12.1936, S. 993.

In der Fachliteratur wird das *Gesetz über die Hitlerjugend* vom 1. Dezember 1936 fälschlicherweise mit einer Pflichterklärung für den Eintritt aller Jungen und Mädchen in die Hitlerjugend gleichgesetzt.⁹⁸ Formal wurde der Eintritt in die Hitlerjugend jedoch mit dem *Gesetz über die Hitlerjugend* jedoch nicht verpflichtend, sondern blieb weiterhin freiwillig.⁹⁹ Erst mit dem Erlass der *zweiten Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitlerjugend* vom 25. März 1939 wurden alle Kinder und Jugendlichen vom 10. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr zur Mitgliedschaft und dem Dienst in der Hitlerjugend verpflichtet und die Hitlerjugend „von der Partei- zur Staatsjugend.“¹⁰⁰

*Zweite Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend
(Jugenddienstverordnung).
Vom 25. März 1939.*

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 993) bestimme ich:

§ 1

Dauer der Dienstpflicht

- (1) Der Dienst in der Hitler-Jugend ist Ehrendienst am Deutschen Volke.
- (2) Alle Jugendlichen vom 10. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr sind verpflichtet, in der Hitler-Jugend Dienst zu tun, und zwar:
 1. die Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren im „Deutschen Jungvolk“ (DJ),
 2. die Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren in der „Hitler-Jugend“ (HJ),
 3. die Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren im „Jungmädelsbund“ (JM),
 4. die Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren im „Bund Deutscher Mädel“ (BDM).

101

Der zeitliche Abstand der beiden Verordnungen verweist darauf, dass es sich bei der Etablierung der Hitlerjugend innerhalb des Regimes um einen Prozess gehandelt hat. Ein weiterer Hinweis auf diesen Prozess findet sich in der genaueren Betrachtung der Verwaltungsberichte der Stadt Herford. Die Verwaltungsberichte der Jahre 1933 bis 1935 behandeln die Jugendarbeit innerhalb der Stadt unter dem Titel Jugendpflege.¹⁰² Mit dem Verwaltungsbericht des Jahres 1935 bis 1936 wird die Jugendpflege erstmals

⁹⁸ Vgl. z.B. Vogelsang, *Im Zeichen des Hakenkreuzes*, S. 144. Vgl. Mouton, Michelle, *Sports, Song and Socialization. Women's Memories of Youthful Activity and Political Indoctrination in the BDM*, in: *Journal of Women's History* 17² (2005), S. 62-86, hier S. 67.

⁹⁹ Vgl. Sahrhage, *Diktatur und Demokratie*, S. 230.

¹⁰⁰ Dahm, Volker, *Die nationalsozialistische Volksgemeinschaft und ihre Organisation*, in: Möller, Horst/Dahm, Volker/ Mehringer, Hartmut (Hrsg.), *Die tödliche Utopie. Bilder, Texte, Dokumente, Daten zum Dritten Reich* (Veröffentlichungen des Instituts für Zeitgeschichte), München 1999¹, S. 91-146, hier S. 114

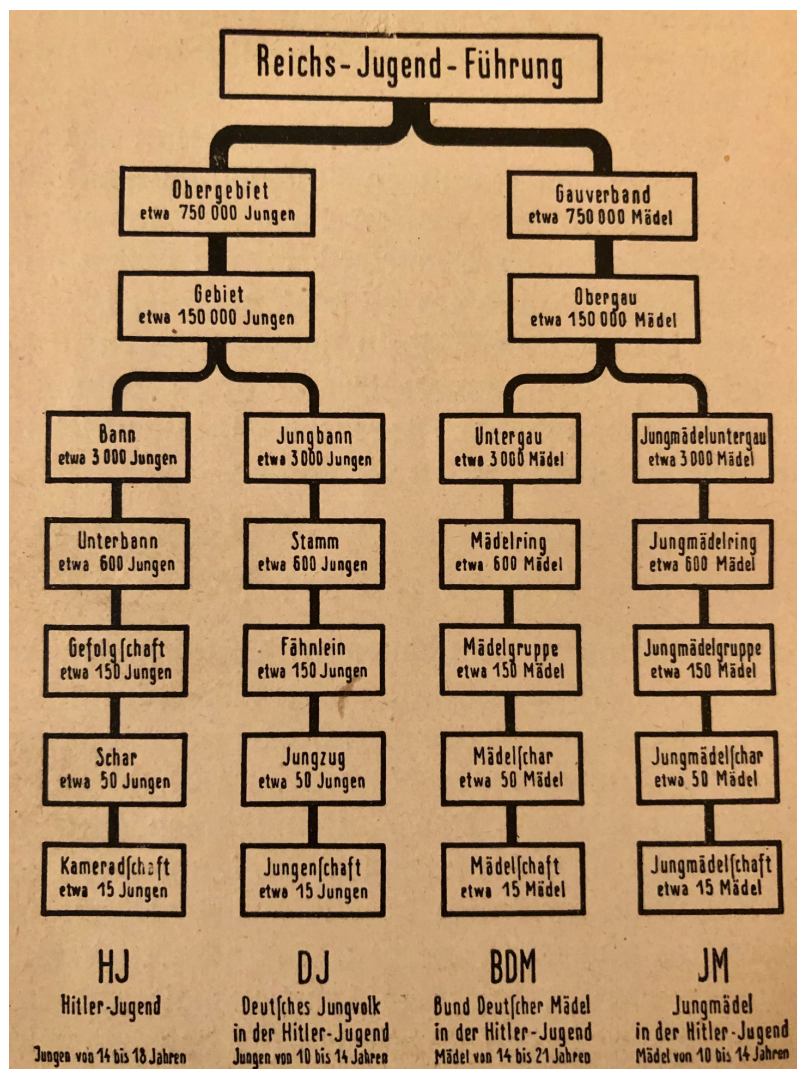
¹⁰¹ Zweite DVO zum Gesetz über die Hitler-Jugend, 25. März 1939, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 42 Dokument 13 (Ausschnitt), zit.n.: Reichsgesetzblatt I 1939, Nr. 66, 6.4.1939, S. 710ff.

¹⁰² Vgl. KAH, Bestand I 000/ Verwaltungsbericht vom 1. April 1933 bis 31. März 1934, S. 10 sowie Verwaltungsbericht vom 1. April 1934 bis 31. März 1935, S. 11.

in die Punkte a) Allgemein und b) Hitlerjugend unterteilt.¹⁰³ Erst mit den Verwaltungsberichten ab 1938 bis 1939 wird die Jugendpflege der Stadt nur noch unter dem Punkt a) Hitlerjugend behandelt.¹⁰⁴

1.2. Organisation und Aufbau des BDM

Wie das gesamte Regime war auch der BDM als Organisation hierarchisch strukturiert und klar gegliedert. Hierbei hatte der BDM kein eigene oder „mädchenspezifische“ Organisationsform, sondern war den organisatorischen Strukturierungsprinzipien der HJ vollkommen angeglichen.¹⁰⁵



106

¹⁰³ Vgl. KAH, Bestand I 000/ Verwaltungsbericht vom 1. April 1935 bis 31. März 1936, S. 10, Verwaltungsbericht vom 1. April 1936 bis 31. März 1937, S. 10f. sowie Verwaltungsbericht vom 1. April 1937 bis 31. März 1938, S. 14f.,

¹⁰⁴ Vgl. KAH, Bestand I 000/ Verwaltungsbericht vom 1. April 1938 bis 31. März 1939, S. 18 sowie Verwaltungsbericht vom 1. April 1939 bis 31. März 1940, S. 14.

¹⁰⁵ Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 72.

¹⁰⁶ *Wir schaffen. Jahrbuch des BDM*, S. 210.

An der Spitze der gesamten Hitlerjugend stand der Reichsjugendführer. Von 1933 bis 1940 bekleidete Baldur von Schirach¹⁰⁷, von 1940 bis 1945 Artur Axmann¹⁰⁸ dieses Amt. In der Abbildung zur Gliederung und zum Aufbau der Hitlerjugend leider nicht angegeben ist das Amt der BDM-Reichsreferentin¹⁰⁹, die dem Reichsjugendführer „beratend auf allen Gebieten der Mädchenerziehung zur Seite stand.“¹¹⁰ Von 1934 bis 1937 bekleidete Trude Bürkner¹¹¹, von 1937 bis 1945 Jutta Rüdiger¹¹² das Amt der BDM-Reichsreferentin. Die Stellung der BDM-Reichsreferentin innerhalb der Hitlerjugend war jedoch „lediglich nominell“¹¹³, sodass in Wirklichkeit der männliche Reichsjugendführer und nicht eine weibliche Reichsreferentin an der Spitze des BDM stand. Bezeichnend für diese untergestellte Rolle der Reichsreferentin gegenüber dem Reichsjugendführer ist, dass in den Interviews der ehemaligen Schülerinnen der Mädchenklasse der Königin-Mathilde-Schule, „jeder Baldur v. Schirach, aber keiner Jutta Rüdiger, die oberste Mädelführerin, kannte.“¹¹⁴

Tatsächlich war der Reichsjugendführer Baldur von Schirach bei den BDM-Mitgliedern nicht nur bekannt, sondern es herrschte eine Begeisterung um seine Person. Besonders lebendig wird diese Begeisterung in einem Eintrag in dem Fotoalbum der BDM-Ortsgruppe Jahnplatz zu dessen Besuch in Bielefeld.¹¹⁵ Die Besonderheiten dieses Eintrages gründen auf der Glorifizierung des Reichsjugendführers, der wie ein Heiliger von der Masse empfangen wird. Die Faszination der Kinder und Jugendlichen für den Reichsjugendführer wird besonders deutlich, wenn das BDM-Mitglied davon berichtet, dass „ehe die Schulen¹¹⁶, die schweigend und artig auf dem Bordstein gestanden hatten, zur Besinnung kamen, war der Reichsjugendführer schon wieder weg.“¹¹⁷ Das BDM-Mitglied ist selbst so begeistert, dass sie schreibt: „Wer Baldur von Schirach einmal gesehen hat, wird ihn bestimmt nicht vergessen.“¹¹⁸

¹⁰⁷ Vgl. Fröhlich-Broszat, Elke, Art. *Schirach, Baldur v.*, in: Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, Frankfurt am Main 1998, S. 403-405.

¹⁰⁸ Vgl. Weiß, Hermann, Art. *Axmann, Art(h)ur*, in: Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, Frankfurt am Main 1998, S. 24-25.

¹⁰⁹ Bis 1934 wurde der Titel Bundesführerin verwendet. Vgl. hierzu: Reese, Dagmar, *Warum Mädchen nicht nur gewandert sind: „Der Bund Deutscher Mädel“*, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 60^{5/6} (2009), S. 268-281, hier S. 271.

¹¹⁰ Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 72.

¹¹¹ Vgl. Reese, *Warum Mädchen nicht nur gewandert sind*, S. 271.

¹¹² Vgl. ebd., S. 273.

¹¹³ Müller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 18.

¹¹⁴ Spanuth, *Prägungen*, S. 117. Siehe auch: Interviewpartnerin Elfie H., S. 146: „Wir hatten kein Mädchen und keine Frau an der Spitze. Wir hatten Schirach und später Axmann.“

¹¹⁵ Vgl. SAB, Bestand 400,4/Fotoalben, Nr. 38, 1934/1935 (10v)-(11r).

¹¹⁶ Damit sind die Schülerinnen und Schüler gemeint.

¹¹⁷ SAB, Bestand 400,4/Fotoalben, Nr. 38, 1934/1935 (11r).

¹¹⁸ SAB, Bestand 400,4/Fotoalben, Nr. 38, 1934/1935 (11r).

Halbier von Leipzig.
 Halbier von Leipzig kommt. Formformationen werden gebildet,
 zu dem natürlich nicht alle zugehören sind. Bei uns
 stand bald im Plan fest, dass wir von uns 14 Stühle für
 Himmelfahrt (imper Hilfsmittel) werden erhalten, mit
 dem gegen uns ist. Der Aufzugführer müsste sich die
 Luft durch die Straße kommen. Überall war die Jugend hoch-
 feiert angestrichen. Eine Gruppe von zwei Leuten einen
 Platz in der Luft durch die Straße. Unser Abstrich wird, nach
 die Luft gegen fallen. Festlich
 bei der Ankunft der A. G. I. in
 die Luft durch die Straße ist. Zu
 verbleiben sind nach in. Eine
 Himmelfahrt der Wagen mit Luft.
 der ist zum Plan. Halbier
 nach in dem Kreis, durch
 über die Hand, durch uns
 zum Anhalten einen sitzen



119

Opferbeispiel, mit der die Leuten, die separat sind und
 auf dem Boden der Gegenwart, zur Befestigung Ramm
 (Ramm), nach der Aufzugführer sein wieder nach. Eine
 Halbier von Leipzig einmal gegeben, nicht ist bestimmt
 nicht gegeben.

Opferbeispiel in Leipzig am 2. Aug. 1934.



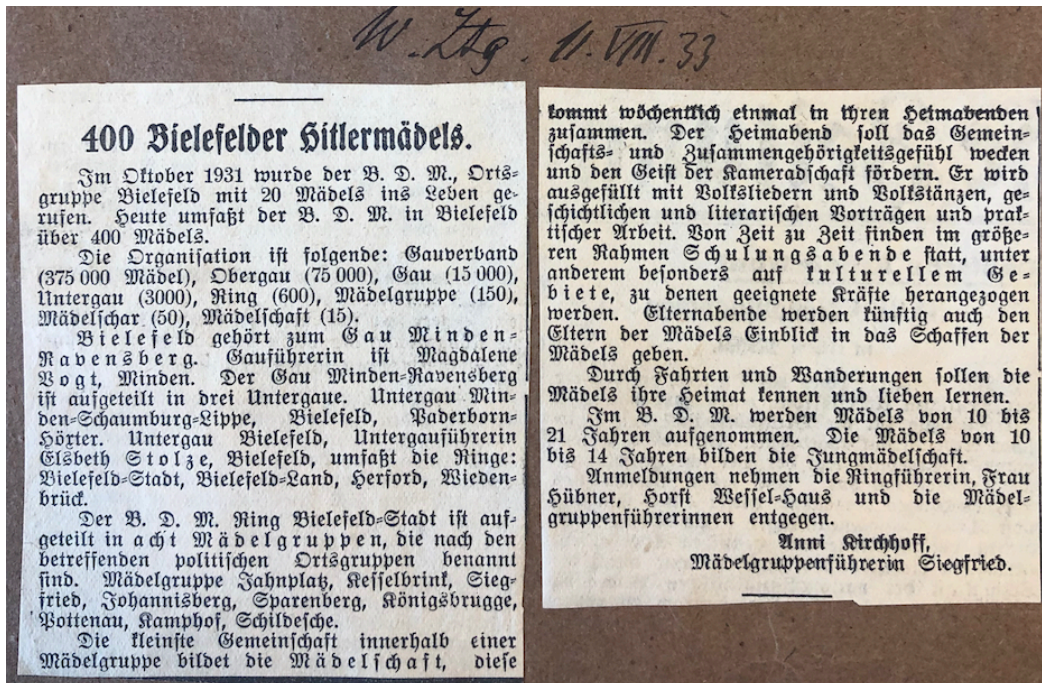
Kommant der 1. August
 Einzug nach dem die
 Formationen in imper
 Grundsatz ist. Alle für
 für mit Waffen sind mit
 Kommando gegeben.
 Halbjahr hohe und unter.
 er führte Persönlichkei-
 der werden erwartet.

120

¹¹⁹ SAB, Bestand 400,4/Fotoalben, Nr. 38, 1934/1935 (10v).

¹²⁰ Ebd., (11r).

Unterhalb des Reichsjugendführers wurde der BDM als Organisation in Gauverbänden, Obergau, Untergau, Mädelfringe, Mädelfgruppen, Mädelscharen und Mädelschaften organisiert.¹²¹ In einem Zeitungsartikel der Westfälischen Zeitung vom 11.08.1933 wird unter anderem die Gliederung des BDM für Bielefeld erläutert:



122

Wie in dem Zeitungsartikel beschrieben, bestand die kleinste Einheit des BDM mit der Mädelschaft aus nur 15 Mädeln. Der Historiker Martin Klaus spricht dieser kleinen Gruppengröße die Möglichkeit einer eigenen Dynamik zu.¹²³ Betrachtet man das Verhältnis zwischen „dem starren und unbeweglichen Aufbau des Gesamtverbandes“¹²⁴ und der Möglichkeit der Eigendynamik einer Mädelschaft, „ergibt sich ein in soziologischer und gruppenpädagogischer Hinsicht erstaunlicher Zusammenhang: Der Aufbau des BDM gewährleistete unmittelbare Kontrolle und zentrale Beeinflussung von der Spitze her und ermöglichte zugleich Spielräume und Gemeinschaftsprozesse an der Basis.“¹²⁵

Inwiefern betrafen die Organisation und der Aufbau des BDM die Mitglieder auf einer persönlichen Ebene? Für die Beantwortung dieser Frage lohnt sich ein Blick auf die Abbildung mit dem Titel „Der Weg des Deutschen Mädels“ aus dem Vorschriftenhandbuch der Hitlerjugend:

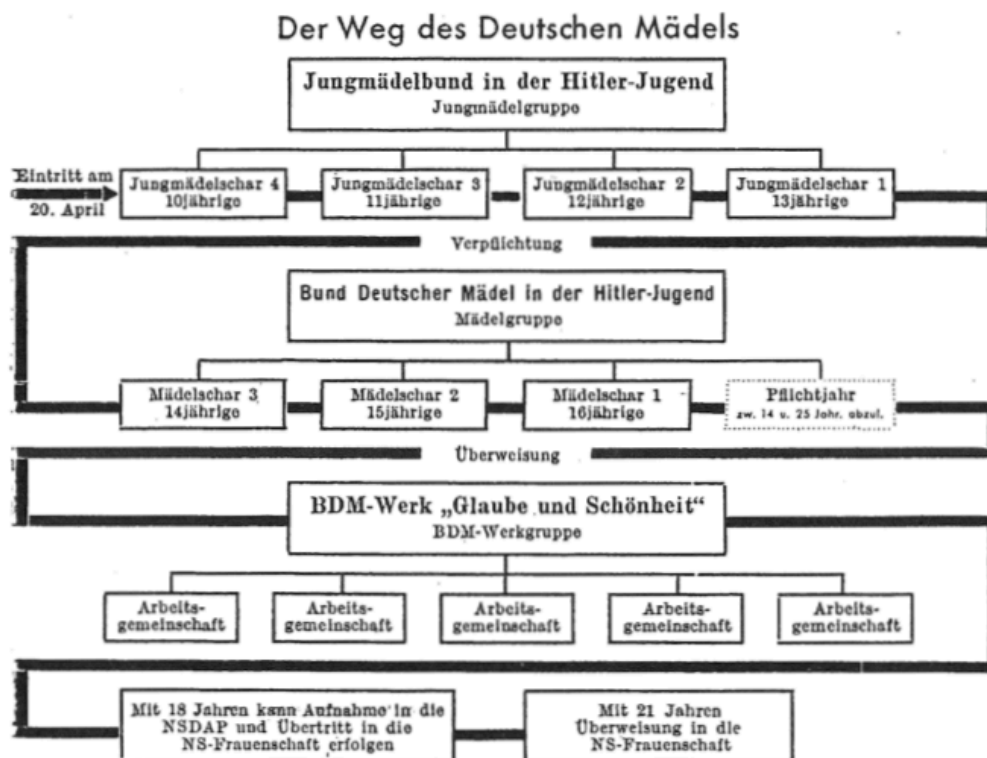
¹²¹ Vgl. hierzu: Abbildung auf S. 16, zit.n.: *Wir schaffen. Jahrbuch des BDM*, S. 210.

¹²² SAB, 400,1/Westermann-Slg. Nr. 58, Westfälische Zeitung, 11.08.1933, Titel: „400 Bielefelder Hitlermädels.“

¹²³ Vgl. Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 74.

¹²⁴ Ebd., S. 74.

¹²⁵ Ebd.



126

Die Mädchenorganisation bestand demnach aus drei Untergruppen, die jeweils einen Altersverband umfassten: Der Jungmädelschar, der Bund Deutscher Mädel und das BDM-Werk Glaube und Schönheit.¹²⁷ Alle Untergruppen wurden unter dem Sammelbegriff *Bund Deutscher Mädel* zusammengefasst¹²⁸ und werden in der vorliegenden Arbeit auch unter diesem Sammelbegriff behandelt.

Die Abbildungsweise des Schaubildes zur Mitgliedschaft im BDM entspricht dem Titel des selbigen: Die Mitgliedschaft im BDM wird als Weg dargestellt, den die Mädchen im Alter von 10 Jahren betreten und der mit 21 Jahren mit der „Überweisung in die NS-Fraenschaft“ einen neuen Abschnitt beginnt. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass sowohl die Mitgliedschaft im BDM-Werk Glaube und Schönheit als auch in der NS-Fraenschaft im Gegensatz zu der Mitgliedschaft im Jungmädelschar oder der Mädelschar im Bund Deutscher Mädel auf einer freiwilligen Basis stattfand, wengleich der Begriff „Überweisung“ einen anderen Anschein hat.

¹²⁶ „Der Weg des Deutschen Mädels“, Januar 1942, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 49 Dokument 15, zit.n.: Vorschriftenhandbuch der Hitler-Jugend, Bd. II, 1. Ausg. 1.1.1942, S. 37.

¹²⁷ Das BDM-Werk Glaube und Schönheit wurde erst im Januar 1938 gegründet. Vgl. hierzu: SAB, 400,1/Westermann-Slg. Nr. 58, Westfälische Neuste Nachrichten, 14.05.1938 Titel: „Dreiklang der Schönheit. Das Erziehungsideal des neuen BDM-Werkes 'Glaube und Schönheit' - Festliche Eröffnung mit Obergaufrührerin Käthe Schoneweg.“

¹²⁸ Vgl. Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 17.

In einer Rede Adolf Hitlers in Reichenberg vom 2. Dezember 1938 wird die lebenslange Erfassung der jungen Mädchen in das Regime besonders deutlich:

„Diese Jugend, die lernt ja nichts anderes als deutsch denken, deutsches handeln. Und wenn nun dieser Knabe und dieses Mädchen mit ihren zehn Jahren in unsere Organisation hineinkommen und dort nun so oft zum ersten Mal überhaupt eine frische Luft bekommen und fühlen, dann kommen sie vier Jahre später vom Jungvolk in die Hitlerjugend, und dort behalten wir sie wieder vier Jahre, und dann geben wir sie erst recht nicht zurück in die Hände unserer alten Klassen und Standeserzeuger, sondern dann nehmen wir sie sofort in die Partei und die Arbeitsfront, in die SA oder in die SS, in das NSKK und so weiter. [...] Und sie werden nicht mehr frei, ihr ganzes Leben. Und sie sind glücklich dabei.“¹²⁹

Mit dem Eintritt der Mädchen in den Jungmädelsbund der Hitlerjugend sind sie im Alter von 10 Jahren vom Regime erfasst, und der weitere Weg ihres Lebens in dem nationalsozialistischen Regime ist vorgeplant. Dabei nimmt die ab 1939 verpflichtende Mitgliedschaft in dem Jungmädelsbund und dem Bund Deutscher Mädel einen Großteil der Kindheit und Jugend der Mädchen ein. Diese Mitgliedszeit soll im Folgenden Fokus dieser Arbeit sein.

¹²⁹ Dahm, *Die nationalsozialistische Volksgemeinschaft*, S. 141. zit.n.: Text nach Tondokument der Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv, Frankfurt a.M.-Berlin, DRA 2590330.

2. Die „Formung eines neuen deutschen Mädeltyps“

2.1. Die Schaffung einer eigenen Jugendzeit

„Jeder Junge will ein Mann werden und jedes Mädchen eine Mutter, aber zunächst ist das Mädel im BDM. und der Junge in der HJ., und beide leben ihr eigenes Jugendleben, den wunderbaren Abschnitt, der genau wie die Kindheit ein in sich Abgeschlossenes und Ganzes ist und mit Reife und Alter den ewigen Rhythmus bildet, den wir Leben nennen.“¹³⁰

Dieses Zitat des Reichsjugendführers Baldur von Schirach ist maßgeblich für die Vorstellung des nationalsozialistischen Regimes, dass nach der Kindheit, das ‚Jugendleben‘ ein in sich geschlossener Abschnitt eines Menschen sei. Nach dieser Auffassung „war neben den Jungen auch den Mädchen ein jugendliches Eigenleben zuzugestehen, das dem Erwachsenen sein vorgelagert war.“¹³¹ Die in sich geschlossene Lebensphase der Jugend „sollte verstanden werden als eine Zeit, in der der Jugendliche Ausdrucksformen findet und realisiert, die sich von der der Erwachsenenwelt unterscheidet und nicht nur auf diese vorbereitet.“¹³² Der Historiker Martin Klaus geht nachvollziehbar davon aus, dass „das Zugeständnis einer eigenen Jugendzeit für Mädchen, wie sie massenhaft bislang nur Jungen zugestanden [wurde], [...] Mädchen [an]zog“¹³³ und mit einer „subjektive[n] Aufwertung“¹³⁴ der Mädchen einherging. An dieser Stelle ist es wichtig zu betonen, dass die Vorstellung eines ‚jugendlichen Eigenlebens‘ sowohl den Jungen als auch den Mädchen zugestanden wurde. Es darf jedoch nicht verkannt werden, dass die Möglichkeit einer eigenen Jugendzeit in erster Linie für die Lebenserfahrung der jungen Heranwachsenden etabliert worden sei. Die Historikerin Lisa Pine betont zu Recht die Bedeutung der Jugend für das Regime: „[Y]outh was seen as the dynamic force of the movement, the catalyst for change away from the old, decaying political system [...]“¹³⁵ Die heranwachsende neue Generation verkörperte dabei eine vielversprechende Zukunft.¹³⁶

¹³⁰ von Schirach, *Die Hitlerjugend*, S. 98f.

¹³¹ Kock, Lisa, „*Man wird bestätigt und man konnte was!*“ *Der Bund Deutscher Mädel im Spiegel der Erinnerungen ehemaliger Mädelführerinnen* (Internationale Hochschulschriften, Band 131), Münster/New York 1994. Zugl. Diss. Univ. Münster (Westf.) 1994, S. 56.

¹³² Kock, „*Man wird bestätigt und man konnte was!*“, S. 56f.

¹³³ Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 176.

¹³⁴ Ebd., S. 179.

¹³⁵ Pine, Lisa, *Creating Conformity: The Training of Girls in the Bund Deutscher Mädel*, in: *European History Quarterly* 33³ (2003), S. 367-385, hier S. 368.

¹³⁶ Vgl. ebd., S. 368.

So heißt es auch im Jahrbuch des BDM von der BDM-Reichsreferentin Trude Bürkner:

„Der Volksgemeinschaft, der Zukunft dient unsere heutige Arbeit. Mädels, die heute als Selbstverständlichkeit Kameradschaft, Zucht und Einsatzbereitschaft und Treue leben, die bewußt die Gesundheit des Leibes und der Seele wollen, die wissen, daß sie - mögen sie stehen, wo sie wollen - für ihr Volk stehen und niemals als Einzelmensch Rechte haben können, die dem Volksganzen schaden können, solche Mädels, die man zu Zehntausenden heute aufwachsen sieht, müssen morgen eine Frauengeneration bilden, wie unser Land sie braucht.“¹³⁷

Mit der Jugendzeit als gemeinsame Lebensphase, die in der gemeinsamen Organisation der Hitlerjugend stattfand, wurde auch der Grundstein für die Vorstellung einer kameradschaftlichen Beziehung gelegt. Der Reichsjugendführer schreibt hierzu: „Ich glaube an die Kameradschaft zwischen Mädeln und Jungen, nicht an eine Kameradschaft, bei der man immer beieinanderhockt, nein, eine Kameradschaft im gemeinsamen Bekenntnis, eine Kameradschaft in der Tat.“¹³⁸ Dieses ‚gemeinsame Bekenntnis‘ war der Glaube an den Nationalsozialismus, der in gleicher Weise sowohl von den Jungen als auch von den Mädchen gefordert wurde und von Baldur von Schirach in dem Jahrbuch des BDM propagiert wird: „Wenn ihr euch als Kameradschaft fühlt, wenn ihr zusammenhaltet, wenn ihr die Fahne des ganzen deutschen Volkes ebenso leidenschaftlich liebt und ihr anhängt, wie die männliche Jugend diese Fahne liebt und dieser Fahne anhängt, wer könnte euch daraus einen Vorwurf machen?“¹³⁹

Die Schaffung einer eigenen Jugendzeit für die Mädchen, die innerhalb des nationalsozialistischen Regimes aufwuchsen, ging einher mit der „Formung eines neuen deutschen Mädeltyps“.¹⁴⁰ Die Betonung liegt dabei tatsächlich auf der Formung und nicht etwa auf der Erziehung zu einem bestimmten Mädeltyp.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach betitelt die Jugendlichen innerhalb der Hitlerjugend als „Menschenmaterial, mit dem wir arbeiten.“¹⁴¹ Der Historiker Martin Klaus kommt daher zu Recht zu dem Urteil, dass „[d]em Kind, dem Jugendlichen [...] ausschließlich Objektcharakter zugeschrieben [wurde].“¹⁴² Dieses „Menschenmaterial“¹⁴³ war „Baustoff und Rohmaterial für die Typenzucht.“¹⁴⁴

¹³⁷ *Wir schaffen. Jahrbuch des BDM*, S. 93.

¹³⁸ von Schirach, *Die Hitler-Jugend*, S. 96.

¹³⁹ *Wir schaffen. Jahrbuch des BDM*, S. 157.

¹⁴⁰ *Mädels im Dienst. BDM-Sport*, S. 20.

¹⁴¹ von Schirach, *Die Hitler-Jugend*, S. 103.

¹⁴² Klaus, Martin, *Mädchen in der Hitlerjugend. Die Erziehung zur ‚deutschen Frau‘* (Gesellschafts- und Naturwissenschaften, Band 15), Köln 1980, S. 10.

¹⁴³ von Schirach, *Die Hitler-Jugend*, S. 103.

¹⁴⁴ Assel, *Die Perversion der politischen Pädagogik*, S. 90.

2.2. Organisationselemente des BDM

Die „Formung eines neuen deutschen Mädeltyps“¹⁴⁵ fand zentral in der weiblichen Organisation der Hitlerjugend, dem Bund Deutscher Mädel, statt. Die einzelne Untersuchung der jeweiligen Organisationselemente des BDM soll einen Einblick verschaffen, inwiefern die unterschiedlichen Elemente jeweils zu der „Formung eines neuen deutschen Mädeltyps“¹⁴⁶ beigetragen haben.

Die Mitgliedschaft im BDM setzte sich aus „der körperlichen Ertüchtigung, der weltanschaulichen Schulung, der Kulturarbeit, der sozialen Einsatzbereitschaft sowie aus Lagern und Fahrten“¹⁴⁷ zusammen. Ideologische Ansprüche und eine nationalsozialistische Ausrichtung ziehen sich dabei wie ein roter Faden durch die verschiedenen Organisationsinhalte des BDM. Besonders viel Zeit und Raum wurde der körperlichen Ertüchtigung und der weltlichen Schulung im BDM gegeben.¹⁴⁸ Analog zu diesem Fokus, wird auch mein Fokus in der Auseinandersetzung mit den Organisationselementen des BDM verstärkt auf diesen beiden Elementen liegen.

2.2.1. Körperliche Ertüchtigung

Die Historikerin Birgit Jürgens schätzt die Bedeutung der körperlichen Ertüchtigung für die Mitglieder des BDM als sehr hoch ein: „Die Möglichkeit, sich sportlich zu betätigen, bedeutete für die Masse der Mädchen wesentlich mehr als vergleichsweise für die Jungen. Die meisten Mädchen hatten nur in der Schulzeit Sportunterricht.“¹⁴⁹ Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach urteilt, dass „[f]ür manche Teile Deutschlands [...] die Körperschulung des BDM. ein revolutionäres Ereignis gewesen [ist].“¹⁵⁰ Auch der Historiker Martin Klaus spricht dem Sport im BDM eine besondere Rolle zu: „In der Praxis hatte die Leibeserziehung der Mädchen eine bis dahin in Deutschland unvergleichbare Breitenwirkung.“¹⁵¹

Wie gestaltete sich die körperliche Ertüchtigung im BDM? Die körperliche Ertüchtigung nahm in den Organisationselementen des BDM einen hohen Stellenwert

¹⁴⁵ *Mädel im Dienst. BDM-Sport*, S. 20.

¹⁴⁶ Ebd.

¹⁴⁷ Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 127.

¹⁴⁸ Vgl. von Schirach, *Die Hitler-Jugend*, S. 99.

¹⁴⁹ Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 72.

¹⁵⁰ von Schirach, *Die Hitler-Jugend*, S. 101.

¹⁵¹ Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 53.

ein. Schon in *Mein Kampf* betont Hitler die Bedeutung der körperlichen Ertüchtigung innerhalb der Organisation des BDM:

„Analog der Erziehung der Knaben kann der völkische Staat auch die Erziehung des Mädchens von den gleichen Gesichtspunkten aus leiten. Auch dort ist das Hauptgewicht vor allem auf die körperliche Ausbildung zu legen, erst dann auf die Förderung der seelischen und zuletzt der geistigen Werte.“¹⁵²

In diesem Sinne bestimmte der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, „daß einem Drittel geistiger Schulung zwei Drittel körperlicher Betätigung hinzugefügt werden. (Sport, Spiel.)“¹⁵³ und jedes Mädchen „die Pflicht hat, sich gesund zu halten.“¹⁵⁴ Damit war die körperliche Ertüchtigung der Mitglieder des BDM zentraler Inhalt eines Dienstabends.¹⁵⁵ Zwei Stunden wurden durch die Grundschule der Leibesübung gefüllt, welche unter anderem „die Bereiche: Körperschule mit und ohne Gerät, Schwimmen, Hindernisturnen, Spiele ohne und mit Gerät, volkstümliche Übungen (Lauf, Sprung, Wurf und Stoß), Ordnungsübungen und Kampfspiele“¹⁵⁶ umfasste. Mit der Gründung des BDM-Werkes Glaube und Schönheit wurde ein weiterer Fokus bei der körperlichen Ertüchtigung auf die Gymnastik gelegt.¹⁵⁷

Zusätzlich zu der körperlichen Betätigung an einem Dienstabend, wurden im BDM Sport-Arbeitsgemeinschaften angeboten, mit dem jährlichen Reichssporttag des BDM eine zentrale Sportveranstaltung geschaffen¹⁵⁸ und mit der Etablierung des BDM-Leistungsabzeichens ab dem Jahre 1934¹⁵⁹ ein sportlicher Wettkampf eingerichtet. Neben diesen Veranstaltungen wurden in Herford¹⁶⁰ und Bielefeld auch BDM-Sportfeste veranstaltet. Ein Zeitungsartikel der Westfälischen Zeitung vom 13.07.1936 berichtet von einem der Sportfeste in Bielefeld und ermöglicht einen Einblick in die Sportarbeit des BDM:

¹⁵² Hartmann [u.a.] (Hrsg.), *Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition*, S. 1057.

¹⁵³ Die Leistungsabzeichen des BDM, 1934, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 128 Dokument 42, zit.n.: Verordnungsblatt der Reichsjugendführung (Hitlerjugend), II/139, 8.5.1934, S. 1f.

¹⁵⁴ *Mädel im Dienst. BDM-Sport*, S. 267.

¹⁵⁵ Vgl. Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 127.

¹⁵⁶ Ebd.

¹⁵⁷ Vgl. Rüdiger, *Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis*, S. 97f.

¹⁵⁸ Vgl. Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 103.

¹⁵⁹ Vgl. Die Leistungsabzeichen des BDM, 1934, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 128 Dokument 42, zit.n.: Verordnungsblatt der Reichsjugendführung (Hitlerjugend), II/139, 8.5.1934, S. 1f.

¹⁶⁰ Vgl. KAH, Bestand I 000/ Verwaltungsbericht vom 1. April 1937 bis 31. März 1938: „Bemerkenswerte Ereignisse: 4.7.37 3000 Mädel in der Ludwig Jahn Kampfbahn beim Untergausportfest des BDM.“

Körperliche Durchbildung aller Mädels

Das Bielefelder BDM-Sportfest

Das Sportfest, das gestern nachmittag auf dem Sportplatz Königsbrügge der BDM-Untergau 158 nachholte, wurde allen Teilnehmern und Zuschauern zu einem schönen Erlebnis.

Es begann mit dem Einmarsch der Mädels. Voran die vielen Wimpel der BDM-Mädels und der Jungmädels. Dazu spielte die HZ-Kapelle mit Unterstützung des Spielmannszuges den Badenweiler Marsch. Es dauerte geraume Zeit, bis der Aufmarsch vollendet war. Zählte doch die Schar der Mädels aus Bielefeld-Stadt und Land, aus Halle und aus Biedenbrück nach tausenden.

Dann war Stille. Und eine Stimme war da, die schallte über den Platz. Sie drang in alle Herzen und klang wie ein Gelöbniß: „Wir wollen das Leben rein erhalten...!“ An den zehn Masten gingen flatternd die HZ-Fahnen hoch...

Dann sprach die

Untergauführerin Schoneweg

und stellte mit Freude fest, daß die Bielefelder überaus zahlreich der Einladung gefolgt seien. Sie rief allen ein herzliches Grußwort zu, besonders aber Oberbürgermeister Budde. In seinem Erscheinen erblickte sie, die Untergauführerin, einen Ausdruck der engen Verbundenheit zwischen der Stadt und der Partei mit der Bielefelder Jugend. Mit dieser Veranstaltung wolle der BDM-Untergau zeigen, welchen Weg der BDM in seiner Arbeit gehe. Zweidrittel der gesamten BDM-Arbeit sei körperliche Erziehung. Dabei werde Wert auf die

Körperliche Durchbildung aller — nicht auf die Förderung einzelner Begabter

gelegt. In diesem Wollen liege auch schon der Zweck der Arbeit, der die Gesundung des Volkes sei.

„Willensstarke Frauen wollen wir formen, die uneigennützig Dienst am Volke tun.“

Dann ergriff

Oberbürgermeister Budde

das Wort. „Es ist,“ so führte er aus, „heute für alle Männer in führender Stellung eine Selbstverständlichkeit, ihre Aufmerksamkeit, Liebe und Treue der großen Aufgabe der Jugend-Erziehung zuzuwenden. Sie tun es, weil sie wissen, daß die Jugendertüchtigung Gesundheitspflege im besten Sinne ist. Denn die gesunde deutsche Frau ist der Garant für den physischen Weiterbestand des deutschen Volkes.“

„Mit der körperlichen Erziehung aber,“ so fuhr der Oberbürgermeister fort, „muß Hand in Hand gehen die charakterliche Bildung.“

Wir wollen, daß die deutsche Frau die Hüterin von Zucht und Treue, von Liebe und Reinheit ist. Die Frau und das Mädchen bestimmen letztlich die charakterliche und sittliche Höhe unseres Volkes. Wir wollen aber auch ein hartes Geschlecht, weil wir wissen, daß die Zukunft

unseres Volkes harte Menschen erfordert. Der Führer will nichts anderes als den Frieden. Die gestrige Regierungserklärung hat den Friedenswillen der Nationalsozialistischen Regierung eindeutig bewiesen. Wir wissen aber auch, daß wir den Frieden nicht abhängig machen können von unserem eigenen Willen. Auch der gute Wille der anderen muß dazu kommen. Unser Volk wird dem, was das Schicksal uns auferlegt, gewachsen sein. Nicht nur der Mann wird seine Pflicht tun. In der Heimat wird in gleichem Maße die Frau mit ihm durchhalten. Es darf nicht vorkommen, daß die deutschen Frauen und Mütter in der Heimat mutlos werden.

Darum fordert der Nationalsozialismus die tapfere Frau.“

Oberbürgermeister Budde schloß seine Ansprache mit herzlichen Dankesworten an die Untergauführerin Schoneweg für ihre treue und ehrliche Arbeit und nicht zuletzt für die politische Unterstützung, die sie ihm in der Vergangenheit gewährt habe.

BDM-Mädels im Sportdreh marschierten auf dem großen Feld auf. Zwei Vorturnerinnen nahmen auf den beiden Tischen Platz, aus dem Lautsprecher quollen die Klänge einer Streichmusik... und nun zeigten die Mädels Einzelübungen der Körperschule, die in ihrem harmonischem Rhythmus an anmutiger Grazie nichts vermissen ließen. Dann kamen die Jungmädels an die Reihe. „Bodenturnen“ stand auf dem Programm. Aber die Übungen, die wir sahen, waren von frischer Fröhlichkeit getragen, daß von einem eigentlichen Turnen kaum noch geredet werden konnte. Das gleiche ist von dem Bodenturnen der BDM-Mädels zu sagen, — das war körperhafter Frohsinn, der in glücklicher Weise den Körper gelenkig, die Seele aber unempfindlich macht für die Schönheiten unseres Lebens. Sehr nett waren auch die Singtänze der Jungmädels und die Volkstänze der BDM-Mädels, die die Erinnerung weckten an dustende Dorfplätzen und laue Sommerabende auf dem Dorfsanger. Aber auch ihren kämpferischen Einsatz hatten die Mädels in Mannschaftskämpfen zu beweisen, und zwar in einer besonderen Art von Stafettenläufen. Dazu benutzten die Jungmädels eine Schürze, die jeweils an die nächste Läuferin der Mannschaft abzugeben war. Es war Pflicht, sie während des Laufens umzubinden. Und dann die Hindernisse. Hier war ein Seil zu überspringen, dort über eine Kameradin zu hopfen, dann wieder unter einer Brücke von Händen hindurchzukriechen... Ja, wem das nicht Freude macht! Siegerin im Mannschaftskampf der Jungmädels wurde im 1. Gang die Mannschaft Siegfried, im 2. Gang die Mannschaft Königsbrügge. Siegerin bei dem Stafettenlauf (6 mal 100 Meter-Rund-Staffel) der BDM-Mädels wurde die Mannschaft Stadtring I in 1,28 Minuten vor der Mannschaft Stadtring II in 1,28,06 Minuten.

Wir können den Bericht nicht schließen, ohne festgestellt zu haben, daß die exakte und straffe Abwicklung des Programms der sichtbare Ausdruck einer muster-gültigen Vorarbeit war. Die Untergauführerin Käthe Schoneweg und Lotte Dannehl, die während der Vorführungen das Kommando hatten, aber auch die Mädels selbst verdienen hier die vollste Anerkennung. Das Fest war in jeder Beziehung eine Leistung.

161 SAB, 400,1/Westermann-Slg. Nr. 58, Westfälische Zeitung, 13.07.1936, Titel: „Körperliche Durchbildung aller Mädels. Das Bielefelder BDM-Sportfest.“

Der Einmarsch der Mädchen unter Wimpeln und mit musikalischer Begleitung durch die HJ-Kapelle sowie die Anwesenheit der Untergauleiterin und des Bielefelder Bürgermeisters erwecken den Eindruck einer hoch offiziellen und festlichen Veranstaltung. Obwohl auf dem Sportfest auch ein Mannschaftskampf stattgefunden hat, wird bei den sportlichen Darstellungen ein Fokus auf die gymnastischen und tänzerischen Darstellungen der Mädchen gelegt. Hier wird im Besonderen der „harmonische[...] Rhythmus“ betont, der „an anmutiger Grazie nichts vermissen ließ.“ Mit diesem Kommentar wird besonders die Weiblichkeit der Mädchen betont. Einer weiteren Bemerkung bedarf die „besondere Art von Stafettenläufen.“ Anstelle eines klassischen Stabes geben die Mädchen eine Schürze weiter, die sie sich während des Laufens umbinden müssen. Hier werden hauswirtschaftliche Elemente in die sportlichen Aktivitäten des BDM integriert.

In Anbetracht des hohen Stellenwertes der körperlichen Ertüchtigung im BDM, stellt sich die Frage, aus welchen Gründen der körperlichen Ertüchtigung im BDM so viel Raum und Zeit beigemessen wurde. In einem Artikel der Zeitschrift *Das deutsche Mädel*, wird nur ein Grund für die körperliche Ertüchtigung der BDM-Mitglieder genannt. In kursiver Schrift wird betont: „[E]in deutsches Mädel muss Körpererziehung durch Sport treiben, um später eine gesunde Frau und Mutter zu sein.“¹⁶² Der nationalsozialistische Gesundheits- und Rassegedanke wurde in der körperlichen Ertüchtigung der Mädchen mit der Vorstellung des Mädchens als „zukünftige Mutter“¹⁶³ verknüpft. Zentrales Ziel der körperlichen Ertüchtigung der Mädchen war also die körperliche Vorbereitung auf ihre zukünftige Rolle als Mütter. So betont auch der Bielefelder Bürgermeister Budde in seiner Rede auf dem BDM-Sportfest: „Denn die gesunde deutsche Frau ist der Garant für den physischen Weiterbestand des deutschen Volkes.“ Die sportlichen Aktivitäten waren mit einem Gesundheits- und Reinheitsgedanken verbunden, der im Wesentlichen auf dem nationalsozialistischen Rassegedanken beruht. Aus heutiger Sicht nur schwer zu ertragen, beschreibt der Reichsjugendführer Baldur von Schirach den Zusammenhang zwischen der körperlichen Ertüchtigung und dem Rassegedanken:

„Die Bewegung geht hierbei von der Überzeugung aus, daß der Einzelne für die Reinerhaltung seines Blutes als Teil des nationalen Blutbestandes verantwortlich ist. Er ist verpflichtet, seine körperlichen Anlagen so zu entwickeln,

¹⁶² Körpererziehung im BDM, 1934, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 127 Dokument 41: zit.n.: Reichs-Jugend-Pressedienst („Das deutsche Mädel“), Nr. 7/1934, 8.3.1934, BI. 1f.

¹⁶³ Hartmann [u.a.] (Hrsg.), *Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition*, S. 1057.

daß die von ihm weitergegebene Erbmasse die Nation bereichert. Dies gilt ganz besonders für das deutsche Mädchen als Trägerin des Lebens und gibt ihr das Recht auf persönliche Arbeit am Volksganzen. In der ‚Körperertüchtigungspflicht‘ des BDM. wird dieses Recht zu einer freiwillig übernommenen Verpflichtung.“¹⁶⁴

Von Schirach betont in Zusammenhang mit der „Reinerhaltung des Blutes“ die besondere Rolle der Mädchen und die hohe Bedeutung der körperlichen Ertüchtigung im BDM für die gesamte Nation. Die Historikerin Lisa Pine argumentiert bezüglich des Zusammenhanges der körperlichen Ertüchtigung der BDM-Mädchen und der Bedeutung dieser Ertüchtigung für die Nation folgerichtig: „A girl’s body no longer remained in the private sphere, but was subordinated to the national interest.“¹⁶⁵ Die nicht genannte Autorin geht in dem von der Reichsjugendführung herausgegebenen Buch *Mädel im Dienst. BDM Sport* noch einen Schritt weiter: „Unser Körper gehört uns nicht selbst, sondern unserem Volk.“¹⁶⁶

Die sportliche Ertüchtigung der Mädchen sollte darüber hinaus zur „Körperbeherrschung“¹⁶⁷ führen. Dabei lag der Fokus jedoch „nicht auf einem bewußten Umgang mit den Körperkräften, Lüsten und Gefühlen“¹⁶⁸, sondern auf der „Kontrolle der körperlichen Bedürfnisse und Lustbestrebungen.“¹⁶⁹ Die Vorstellung des Regimes ging dabei sogar so weit, dass die körperliche Ertüchtigung der Mädchen Lust und Begierde nicht nur verhindern, sondern ersetzen sollte.¹⁷⁰

Die körperliche Ertüchtigung der BDM-Mädchen zielte darüber hinaus auch auf die Charakterbildung des idealen, deutschen Mädchens ab. In seiner Rede führt der Bielefelder Bürgermeister Budde diesbezüglich an: „Mit der körperlichen Ertüchtigung aber, [...] muß Hand in Hand gehen die charakterliche Bildung.“ In diesem Sinne werden in der Zeitschrift ‚Das deutsche Mädel‘ der körperlichen Ertüchtigung der Mädchen charakterliche Ziele zugeschrieben: „Einsatzbereitschaft für andere, Mut, Geistesgegenwart und Entschlossenheit [werden] geweckt und geübt. Diese Eigenschaften braucht ein deutsches Mädel unbedingt und besitzt sie auch; sie müssen aber erst durch straffe Körpererziehung geweckt werden.“¹⁷¹ Ergänzend zu den schon

¹⁶⁴ von Schirach, *Die Hitler-Jugend*, S. 100.

¹⁶⁵ Pine, Lisa, *Girls in Uniform*, in: *History Today* 49³ (1999), S. 24-29, hier S. 25.

¹⁶⁶ *Mädel im Dienst. BDM-Sport*, S. 9.

¹⁶⁷ Reichsjugendführung (Hrsg.), *Das deutsche Mädel, Die Zeitschrift des Bundes Deutscher Mädel in der HJ*, Hannover Januar 1938.

¹⁶⁸ Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 53.

¹⁶⁹ Ebd.

¹⁷⁰ Vgl. Pine, *Girls in Uniform*, S. 27.

¹⁷¹ Körpererziehung im BDM, 1934, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 127 Dokument 41: zit.n.: Reichs-Jugend-Pressedienst („Das deutsche Mädel“), Nr. 7/1934, 8.3.1934, BI. 1f..

genannten Eigenschaften, sollten die Mädchen durch den Sport auch „Ehrlichkeit, Anständigkeit und Kameradschaft“¹⁷² erlernen und einen gewissen Grad an Zucht und Disziplinierung erfahren.¹⁷³ So wurden „auch die Mädchen [...] von der Führerin mit der Pfeife herangepiffen, hatten sich Kommandos und Anordnungen der Sportwartin unwidersprochen zu fügen.“¹⁷⁴ Beispielhaft hierfür sind die Ordnungsübungen in dem Handbuch *Mädel im Dienst*, welche gleich drei Seiten füllen: „Weggetreten!“, „Laufschritt – marsch, marsch!“ waren militärische Anweisungen, die auch die Mädchen zu befolgen hatten.¹⁷⁵

Die körperliche Ertüchtigung der Mädchen im BDM zielte auch auf ein anzustrebendes ideales, sportliches Erscheinungsbild ab. Hierbei unterscheidet sich das angestrebte Ideal in Abhängigkeit von dem Alter der Mädchen. So steht bei den Mädchen in der Altersgruppe des Bundes Deutscher Mädel (14 bis 16 Jahre) vor allem ein athletisches und sportliches Erscheinungsbild im Mittelpunkt, so wie z.B. in dem folgenden Werbeplakat für den Reichssporttag des BDM geworben wird.



176

¹⁷² *Mädel im Dienst. BDM-Sport*, S. 10.

¹⁷³ Vgl. Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 129.

¹⁷⁴ Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 55.

¹⁷⁵ Vgl. *Mädel im Dienst. Ein Handbuch*, S. 19-21.

¹⁷⁶ Reichssporttag des BDM, 1934, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 278 Bilddokument 10, zit.n.: Bundesarchiv Koblenz Bildarchiv 3/11/40.

Durch die Grundschule der Leibesübung wurden die BDM-Mitglieder auch an den Kampfsport herangeführt.¹⁷⁷ Die folgenden beiden Bilddokumente betonen das kämpferische und starke Mädchenbild und erwecken dabei nicht den Eindruck, dass die Weiblichkeit der Mädchen betont werden sollte.



178



179

¹⁷⁷ Vgl. Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 127.

¹⁷⁸ „Sportliches Mädel“, 1935, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 279 Bilddokument 11, zit.n.: Munske, Hilde, *Mädel im Dritten Reich*, Berlin 1935, S. 66.

¹⁷⁹ „Starke und geschickte Mädel“, 1935, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 279 Bilddokument 12, zit.n.: Munske, Hilde, *Mädel im Dritten Reich*, Berlin 1935, S. 104.

Im Gegensatz zu diesem starken und kämpferischen Bild des jungen Mädchens steht der Fokus der sportlichen Ertüchtigung in dem BDM-Werk Glaube und Schönheit für die Mädchen im Alter von 17 bis 21. „Mittels des BDM-Werks ‚Glaube und Schönheit‘ sollten die 17- bis 21-Jährigen vor der im BDM-Habitus durchaus angelegten Gefahr der ‚Verbengung‘ bewahrt werden, indem sie durch anmutige gymnastische Übungen und eine verfeinerte Geschmackserziehung zur traditionellen, ‚weiblichen Linie‘ zurückgeführt wurden.“¹⁸⁰ So wurde im BDM-Werk Glaube und Schönheit, durch Tanz und Gymnastik vor allem die Weiblichkeit der Mädchen betont, wie das folgende Bild, aufgenommen an der Aa in Herford im Jahre 1939, widerspiegelt.



Tanz an der Aa in Herford 1939 (KAH, Slg. Fenske)

181

Ein besonderes Augenmerk wird bei der Gymnastik der jungen Frauen in dem BDM-Werk Glaube und Schönheit auf die ‚Harmonie der Bewegungen‘ und die Natürlichkeit gelegt. Dies wird besonders anschaulich in einem Ausschnitt eines Zeitungsartikels der Westfälischen Zeitung bezüglich einer Festveranstaltung des BDM-Werkes Glaube und Schönheit in Bielefeld:

¹⁸⁰ Hering, Sabine/Schilde, Kurt, *Das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“*. Die Organisation junger Frauen im Nationalsozialismus, Berlin 2000, S. 23.

¹⁸¹ Tanz an der Aa in Herford 1939, in: Bredt, Renée Claudine/Diestelmeier, Helga/Laue, Christoph (Hrsg.), *Begleitmaterial zur Ausstellung. Herford gehört(e) dem Führer? Die Nazifizierung des Alltags im Raum Herford 1933-1939*, Herford 2013, S. 39, zit.n. : KAH, Sammlung Fenske.

erfreuten mit fröhlicher Musik. Auf dem freien Platz vor der Bühne wurden dann gymnastische Vorführungen und Volkstänze dargeboten, die in einer beschwingten und mitreißenden Weise demonstrierten, zu welcher wunderbarer Harmonie der Bewegungen einfachste Übungen emporführen können. Da gab es keine Härte und Stöckigkeit, jede Bewegung war natürlich und darum grazilös. Nicht ein Glied des Körpers, sondern alle Gelenke schwingen mit im Rhythmus der Bewegung, eine Betätigung aller Muskeln, wie sie harmonischer und gefälliger nicht sein kann. Die Übungen mit Bällen und Reifen

182

Der Autor des Zeitungsartikels betont die Harmonie, Natürlichkeit und Grazilität der gymnastischen Bewegungen und verweist damit auf das Schönheitsverständnis im BDM-Werk Glaube und Schönheit. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach schreibt dazu:

„Wie der Junge nach Kraft strebt, so strebe das Mädcl nach Schönheit. Aber der BDM. verschreibt sich nicht dem verlogenen Ideal einer geschminkten und äußerlichen Schönheit, sondern ringt um jene ehrliche Schönheit, die in der harmonischen Durchbildung des Körpers und im edlen Dreiklang von Körper, Seele und Geist beschlossen liegt.“¹⁸³

Für die körperliche Ertüchtigung im BDM gilt es insgesamt festzuhalten, dass der Reichsjugendführer Baldur von Schirach sie zurecht als ein „revolutionäres Ereignis“¹⁸⁴ beschrieb. Die Möglichkeit, sich außerhalb des Sportunterrichtes innerhalb einer Gruppe in der Öffentlichkeit körperlich zu betätigen, war für die Mädchen im BDM tatsächlich revolutionär, schließlich galt die körperliche Ertüchtigung von Mädchen in der Öffentlichkeit als tabu.¹⁸⁵

Je nach Altersgruppe der BDM-Mitglieder drückte sich die Sportlichkeit der Mädchen unterschiedlich aus und spiegelte ein athletisches und sportliches, starkes/kämpferisches Mädchen als Ideal wider oder betonte in der höheren Altersgruppe der Mitglieder des BDM-Werkes Glaube und Schönheit das feminine/schöne Mädchen.

Die Ermöglichung und die Betonung der Sportlichkeit der Mädchen sowie die Förderung bestimmter Charaktereigenschaften, wie z.B. „Einsatzbereitschaft für

¹⁸² SAB, 400,1/Westermann-Slg. Nr. 58, Westfälische Neuste Nachrichten, 14.05.1938, Titel: „Dreiklang der Schönheit. Das Erziehungsideal des neuen BDM-Werkes 'Glaube und Schönheit' - Festliche Eröffnung mit Obergaufrerin Käthe Schoneweg.“

¹⁸³ von Schirach, *Die Hitler-Jugend*, S. 97.

¹⁸⁴ Ebd., S. 101.

¹⁸⁵ Vgl. Pine, *Girls in Uniform*, S. 26.

andere, Mut, Geistesgegenwart und Entschlossenheit [...]“¹⁸⁶, können der Schaffung eines neuen/modernen Mädeltyps und der Ermöglichung einer eigenen Jugendzeit zugerechnet werden. Hinter der Betonung der Sportlichkeit der Mädchen steckte jedoch die eigentliche Intention der körperlichen Ertüchtigung der Mädchen, die von Regimeseite immer wieder formuliert wird: Die Gesundheit der Mädchen zur Vorbereitung auf die zukünftige Rolle als Mütter.¹⁸⁷

2.2.2. Weltanschauliche Schulung

Das zentrale Element des „eine[n] Drittel[s] geistiger Schulung“¹⁸⁸ war die weltanschauliche Schulung, die am sogenannten ‚Heimabend‘ mittwochs¹⁸⁹ von Anfang Oktober bis Ende Mai¹⁹⁰ stattfand. Die inhaltliche Thematik der Heimabende war von der Reichsjugendführung in der Zusammenarbeit von unterschiedlichen Ämtern (z.B. Kulturstamm, Gesundheitsamt etc.)¹⁹¹ jahrgangswise festgelegt worden.¹⁹² Zu diesem Zweck wurden sowohl für die Mitglieder der Jungmädelschaften, die 10- bis 11-Jährigen und die 12- bis 13-Jährigen, als auch für die Mitglieder der älteren Mädelschaften, die 14- bis 15-Jährigen und die 16- bis 20-Jährigen, alle zwei Wochen unterschiedliche Heimabend-Schulungs-Materialien herausgegeben.¹⁹³ Zentraler Grund für die Vereinheitlichung des Schulungsmaterials war die Kontrolle und Absicherung der „Vermittlung [...] ideologische[r] Denkmuster.“¹⁹⁴ Zusätzlich dazu, konnten „[m]it Hilfe der Heimabendmappen [...] die unterschiedlichen Fähigkeiten der BDM-Führerinnen, die oft nur wenig älter als die Mitglieder waren, ausgebaut [werden].“¹⁹⁵

¹⁸⁶ Körpererziehung im BDM, 1934, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 127 Dokument 41: zit.n.: Reichs-Jugend-Pressedienst („Das deutsche Mädel“), Nr. 7/1934, 8.3.1934, Bl. 1f.

¹⁸⁷ Vgl. ebd.

¹⁸⁸ Die Leistungsabzeichen des BDM, 1934, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 128 Dokument 42, zit.n.: Verordnungsblatt der Reichsjugendführung (Hitlerjugend), II/139, 8.5.1934, S. 1f.

¹⁸⁹ Vgl. Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 101.

¹⁹⁰ Vgl. Das Schulungsmaterial für den BDM-Heimabend, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 135ff. Dokument 45, zit.n.: Obergaubefehl Mittelland, I/38, 1.2.1938, S. 2-5.: „Der dargestellte Schulungsplan erstreckt sich nur auf die Zeit vom 1. Oktober eines jeden Jahres bis zum 31. Mai des darauffolgenden Jahres, da die Sommermonate wegen der einfallenden Lager, Fahrten, landwirtschaftliche Arbeiten usw. keinen beständigen Heimdienst zulassen. In der gesamten Zeit von Oktober bis Mai sind die Heimabende jedoch lückenlos durchzuführen.“

¹⁹¹ Vgl. Rüdiger, *Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis*, S. 109.

¹⁹² Vgl. Das Schulungsmaterial für den BDM-Heimabend, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 135-139. Dokument 45, zit.n.: Obergaubefehl Mittelland, I/38, 1.2.1938, S. 2-5.

¹⁹³ Vgl. Rüdiger, *Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis*, S. 109.

¹⁹⁴ Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 132.

¹⁹⁵ Ebd.

Die Jahrgangsgliederung der Heimabend-Schulungs-Materialien

Mit Beginn des neuen Jahres wird die weltanschauliche Schulung der Einheiten in BDM und JM der im ganzen Reich sich vollziehenden Gliederung der Heimabendeinheiten nach Jahrgängen angepaßt.

Es werden zunächst je 2 Ausgaben (A und B) der „Mädelschaft“ und der „Jungmädelschaft“ geliefert.

Diese Ausgaben sind nach Eintreffen in den Untergauen und JM-Untergauen folgendermaßen zu verteilen:

| | |
|-------------------------------------|-----------------------------|
| An BDM-Einheiten mit 14-15 jährigen | „Mädelschaft“ Ausgabe A |
| mit 16-20 jährigen | „Mädelschaft“ Ausgabe B |
| mit gemischten Jahrgängen | „Mädelschaft“ Ausgabe A |
| An JM-Einheiten mit 10-11 jährigen | „Jungmädelschaft“ Ausgabe A |
| mit 12-13 jährigen | „Jungmädelschaft“ Ausgabe B |
| mit gemischten Jahrgängen | „Jungmädelschaft“ Ausgabe A |

Die Einheiten mit gemischten Jahrgängen werden automatisch alle 2 Jahre abwechselnd mit Ausgabe A oder der Ausgabe B beliefert.

Der gesamte, in Zukunft zu verarbeitende Schulungsstoff wurde auf die einzelnen Dienstjahre aufgeteilt. Der hierdurch entstehende

„Jahrgangs-Schulungsplan der HJ“

hat folgenden Aufbau:

Jungmädels

1. Jahr (1933)

Unser Führer Adolf Hitler

Deutsche Menschen in Sage und Märchen – Grimms Märchen-Sammlung – Germanische Märchen – Nordische Götter- u. Heldensagen – Nibelungen-

sage – Gudrunsage

2. Jahr (1934)

Große Gestalten deutscher Vergangenheit

Hermann der Cherusker – Heinrich der Löwe – Walter von der Vogelweide – Heinrich von Plauen – Lieselotte von der Pfalz – Friedrich der Große – Schill – Königin Luise – Andreas Hofer – Karl Peters

3. Jahr (1935)

Männer und Frauen im Kampf um Deutschland

Langemarck – Schwester im Weltkrieg – Heldentum in der Heimat – Schlageter – Kampf in Oberschlesien – Erste Sturmabteilung – HJ in der Kampfzeit – Der Einsatz der Frauen in der Kampfzeit – Die Frau im Grenzkampf

4. Jahr (1936)

Adolf Hitler und seine Mitkämpfer

Horst Wessel – Herbert Norkus – Rudolf Heß – Hermann Göring – Baldur von Schirach

Adolf Hitler

Braunau bis Wien – Wien und München – Der Weltkrieg – Der Führer und Kanzler

Das Jungmädels vor der Berufswahl

BDM

1. Jahr (14)

Der Kampf um das Reich

Germanen über Europa – Das Reich ist des Kaisers (Kaiser und Papst) – Ullrich von Hutten (Bauernkriege) – Der große Schwabenzug – Der Dreißigjährige Krieg – Der große Kurfürst – Freiherr vom Stein – Bismarck – Der Weltkrieg

2. Jahr (15)

Die nationalsozialistische Bewegung im Kampf um das Volk

Die Aufstellung des Parteiprogramms

Die NSDAP 1919-1923 – Die NSDAP 1924-1933

Das Aufbauwerk des Führers

Der geeinte Staat (Zerschlagung der Parteien) – Beseitigung der Arbeitslosigkeit – Wehrfreiheit – Wirtschaftliche Freiheit (Nahrungsfreiheit/Rohstofffreiheit) – Gegen den Weltbolschewismus – Groß-Deutschland (Volk vor den Grenzen)

3. Jahr (16)

Das Volk und sein Bluterbe

Maßnahmen des dritten Reiches zur Rassenpolitik – Ahnenblatt – Sippschaftstafel – Gesetz zur Erhaltung und Förderung kinderreicher Familien

– Maßnahmen zur Siedlung – Nürnberger Gesetze – Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und Ehegesundheitsgesetz – Gegner des Rassegedankens – Kündler deutschen Sippenstolzes

4. Jahr (17)

Das Volk und seine Lebensgesetze

Die Lebensgemeinschaft des Volkes – Kampf ums Dasein – Kampf der Völker – Wachsen und Vergehen – Der Körper und seine Glieder – Vielheit der Art – Vielfältigkeit der Menschen – Reinheit der Art – Vererbung – Pflege des jungen Lebens

5.-7. Jahr (18-20)

Das Volk und seine Familien – Aufgaben der Frau

Ausgehend von tagespolitischen Erscheinungen und Ereignissen werden Fragen erörtert, wie: Die Familie in der Volkswirtschaft / Die Familie als Erzieherin der Jugend / Berufsfragen

(Da vorerst nur Mappen für die 14- und 15jährigen und solche für die 16- und 17jährigen herausgebracht werden können, werden die Fragen der 18-20jährigen im Material der 16- und 17jährigen mitbehandelt)

196

¹⁹⁶ Das Schulungsmaterial für den BDM-Heimabend, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 135ff. Dokument 45, zit.n.: Obergaubefehl Mittelland, I/38, 1.2.1938, S. 2-5.

Bei näherer Betrachtung der unterschiedlichen Themen fällt auf, dass sich die Mitglieder in der Jungmädelschaft (10- bis 13-Jährigen) schwerpunktmäßig mit der Geschichte und der Tradition Deutschlands auseinandersetzen sollten. Ein besonderer Fokus lag dabei auf einzelnen Persönlichkeiten der Vergangenheit sowie auch auf führenden Persönlichkeiten des NS-Regimes, ganz besonders auf Adolf Hitler. Auffallend ist, dass sich zumindest darum bemüht wurde, nicht nur männliche Persönlichkeiten in der weltanschaulichen Schulung zu thematisieren. So werden im zweiten Jahr im Themenfeld ‚Große Gestalten deutscher Vergangenheit‘ neben zehn männlichen Gestalten auch zwei Frauen genannt. Im 3. Jahr wird sowohl der Kampf der Männer als auch der der Frauen um Deutschland behandelt. Bei dem erheblichen Fokus auf den männlichen Teil, kann an dieser Stelle jedoch nur von einem gezwungen wirkenden Versuch, auch den weiblichen Teil der Gesellschaft zu spiegeln, die Rede sein. In ähnlicher Linie wie die Themen der Heimabende der Jungmädelschaften im BDM weitergeführt. So wird im ersten Jahr, die Geschichte Deutschlands unter dem Titel ‚Der Kampf um das Reich‘ behandelt und im zweiten Jahr ein Fokus auf die NSDAP als Partei und deren Inhalte gelegt. Aus Regimeperspektive fand tatsächliche politische Schulung in der weltlichen Schulung des BDM statt. So äußert sich die Reichsreferentin Jutta Rüdiger: „Wir wollen bewußt politische Mädchen formen.“¹⁹⁷ Die Reichsreferentin merkt hierzu jedoch an: „Das bedeutet nicht: Frauen, die später im Parlament debattieren oder diskutieren, sondern Mädels und Frauen, die um die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes wissen und dementsprechend handeln.“¹⁹⁸ So kann festgehalten werden, dass der anzustrebende ideale Mädchentyp politisch im Sinne des Nationalsozialismus sein sollte.

Die weltliche Schulung im BDM zielte dabei „nicht auf die Vermittlung von Wissen [...], was als Aufgabe der Schule galt, sondern auf das Verinnerlichen von Dogmen [ab].“¹⁹⁹ Auch der Historiker Martin Klaus betont: „Schulung wurde im BDM nicht als Frage rationaler Einsichten verstanden, sondern war weit mehr eine Formung gläubigen Vertrauens in die Richtigkeit der nationalsozialistischen Werte und Prinzipien.“²⁰⁰ So sollte durch die weltliche Schulung nicht nur das politische, sondern

¹⁹⁷ Politische Mädchenerziehung, 1939, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädels*, S. 253 Dokument 99: zit.n.: Jutta Rüdiger, Politische Mädchenerziehung 1939, S. 396f.

¹⁹⁸ Ebd.

¹⁹⁹ Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 132.

²⁰⁰ Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 66.

auch das regimetreue Mädchen geformt werden. In klarer Abgrenzung dazu stand das Gegenbild des idealen Mädchentyps: Der „intellektuelle Blaustrumpf.“²⁰¹

Ganze drei Jahre der Mitgliedschaft im BDM (5.-7. Jahr) wurden dem Thema ‚Das Volk und seine Familie – Aufgaben der Frau‘ gewidmet. Dieser zeitliche wie auch thematische Schwerpunkt verweist auf eines der Ziele der weltanschaulichen Schulung: Die Vorbereitung der Mädchen auf ihre zukünftige Rolle als Frauen und Mütter. Bei der inhaltlichen Beschreibung der unterschiedlichen Themen fällt vor allem die starke Betonung der Bedeutung der Familie auf. So heißt es z.B. in der Beschreibung der Schulungsmappe mit dem Titel ‚Ein Volk ist so, wie seine Familien sind‘: „Die Mappe zeigt, wie ein gesundes Familienleben Vorbedingung für eine starke Volksgemeinschaft sein muß.“²⁰² Die Schulungsmappe mit dem Titel ‚Gesunde Familien auf freiem Lebensraum‘ wird durch die folgende Beschreibung ergänzt: „Hand in Hand mit der Ausmerze des Untüchtigen muß die Sorge für das Gesunde einhergehen. Wir zeigen die Maßnahmen auf, die der Förderung der tüchtigen Familie dienen. Besonders stark werden dabei alle die Wege hergestellt, die auf die Verankerung der Familie im eigenen Boden abzielen.“²⁰³ Eigentlich für die Altersstufe der 18- bis 20-Jährigen gedacht, wird der Themenkomplex ‚Das Volk und seine Familie–Aufgaben der Frau‘ mit den zitierten Schulungsmappen schon in der Altersgruppe der 16- bis 17-Jährigen behandelt, „[d]a vorerst nur Mappen für die 14- und 15jährigen und solche 16- und 17jährigen herausgebracht werden können [...]“²⁰⁴ So mussten sich die BDM-Mitglieder bereits in dem jungen Alter von 16 und 17 Jahren mit zukünftigen Familienaufgaben beschäftigen und sollten so auf ihren zukünftigen Aufgabenbereich als zukünftige Frauen und Mütter vorbereitet werden. Von Seiten der Reichsjugendführung wurden die Mädels als „Trägerin[en] der nationalsozialistischen Weltanschauung“²⁰⁵ betrachtet, die diese an die nächste Generation vermitteln sollten.

Welche weiteren Ziele verfolgte das nationalsozialistische Regime mit der weltanschaulichen Schulung der jungen Mädchen? Die ehemalige Reichsreferentin Jutta Rüdiger betont hinsichtlich der Ziele der weltlichen Schulung, dass diese „mitwirken [sollte] an der Heranziehung einer Gemeinschaft von geistigem und

²⁰¹ Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 164, zit.n.: Bundesarchiv Koblenz, Abt. Potsdam, Reichslandbund, Pressearchiv, Nr. 9279, S. 6 RJF, 19.02.1938.

²⁰² Das Schulungsmaterial für den BDM-Heimabend, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 139 Dokument 45, zit.n.: Obergaubefehl Mittelland, I/38, 1.2.1938, S. 2-5.

²⁰³ Ebd.

²⁰⁴ Ebd., S. 137.

²⁰⁵ *Mädel im Dienst. BDM-Sport*, S. 11.

moralischem Niveau.“²⁰⁶ Der gemeinschaftsfördernde Gedanke der weltlichen Schulung wird auch in dem schon zitierten Zeitungsartikel der Westfälischen Zeitung vom 11.08.1933 deutlich.²⁰⁷ Dort heißt es: „Der Heimabend soll das Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl wecken und den Geist der Kameradschaft fördern.“²⁰⁸

In Hinblick auf die zentrale Fragestellung, inwieweit die unterschiedlichen Organisationselemente des BDM auf die „Formung eines neuen deutschen Mädeltyps“²⁰⁹ abzielten, gilt es, nach näherer Betrachtung der weltlichen Schulung, mehrere Bausteine des idealen Mädeltyps festzuhalten. Die weltliche Schulung im BDM zielte darauf ab, politische Mädchen zu formen, die mit den Werten und Idealen des Nationalsozialismus nicht nur vertraut waren, sondern auch nach diesen regimetreu lebten. Darüber hinaus bezweckte die weltliche Schulung mit dem thematischen und zeitlichen Fokus des Themenfeldes ‚Das Volk und seine Familie – Aufgaben der Frau‘ die Schulung der jungen Mädchen in Hinblick auf ihre zukünftige Rolle als Frauen und Mütter. Besonders dieser Fokus steht im klaren Widerspruch zu der Vorstellung einer eigenen Jugendzeit im BDM, „d[ie] dem Erwachsenen sein vorgelagert war.“²¹⁰ Neben diesen Elementen beabsichtigte die Reichsjugendführung mit der weltlichen Schulung auch die Stärkung „d[es] Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühls“²¹¹ innerhalb des BDM. Das idealtypische Mädchen sollte sich demnach auch seinem Platz innerhalb der Gemeinschaft des BDM bewusst sein.

2.2.3. Kulturarbeit

Ein weiteres Organisationselement des Bundes Deutscher Mädel war die Kulturarbeit, die sich wesentlich aus der Musikarbeit, der bildenden Kunst (wie z.B. der Werkarbeit), der darstellenden Kunst (wie z.B. dem Laien- und Puppenspiel), dem Schrifttum (wie z.B. der Buchbesprechung) und der Feier- und Freizeitgestaltung zusammensetzte.²¹²

²⁰⁶ Rüdiger, *Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis*, S. 103.

²⁰⁷ Vgl. SAB, 400,1/Westermann-Slg. Nr. 58, Westfälische Zeitung, 11.08.1933, Titel: „400 Bielefelder Hitlermädel.“

²⁰⁸ Ebd.

²⁰⁹ *Mädel im Dienst. BDM-Sport*, S. 20.

²¹⁰ Kock, „*Man wird bestätigt und man konnte was!*“, S. 56.

²¹¹ SAB, 400,1/Westermann-Slg. Nr. 58, Westfälische Zeitung, 11.08.1933.

²¹² Vgl. Rüdiger, *Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis*, S. 119-145.

Zentraler Bestandteil all dieser unterschiedlichen Tätigkeiten war die „Besinnung auf deutsches Volkstum und deutsche Kultur.“²¹³ An dieser Stelle ist es von wesentlicher Bedeutung, auf das nationalsozialistische Verständnis des Kulturbegriffes hinzuweisen. Ebendieses Verständnis „basierte ausschließlich auf der Grundlage, daß jede Kultur- und Kunstleistung rassebiologisch gebunden sei.“²¹⁴ Mit der Kulturarbeit sollte die „arteigene Kultur“²¹⁵ wiederbelebt, gestärkt und gepflegt werden.²¹⁶

Obwohl die Kulturarbeit auch in der Organisation der HJ einen Platz einnahm²¹⁷, und sogar die gemeinschaftliche Kulturarbeit der Mädchen und Jungen zusammen gefördert wurde²¹⁸, wurde der Kulturarbeit für den weiblichen Teil der nationalsozialistischen Jugend eine größere Bedeutung zugeschrieben. Grundlage hierfür war das nationalsozialistische Rollenverständnis: „Da das weibliche Geschlecht [...] stärker aus dem Gemüt und Gefühl als aus dem verstandesmäßigen Erkennen schöpfte, war es nach diesem ideologischen Denkmuster zur ‚Trägerin der Kultur‘ prädestiniert.“²¹⁹ Darüber hinaus waren „[n]ach dem im BDM vorherrschenden Denken [...] Handfertigkeit, Geschicklichkeit, Form- und Farbsinn oder Einfühlungsvermögen Ausdrucksformen des Frauenwesens.“²²⁰ Mit der Kulturarbeit im BDM sollten diese ‚geschlechtsspezifischen‘ Eigenschaften bei den Mädchen gefördert werden.

Ziel der Kulturarbeit der weiblichen Jugend war es also, ebendiese mit der Ausbildung eines „kulturelle[n] Bewusstsein[s]“²²¹ auf ihre Rolle als ‚Trägerin der Kultur‘ vorzubereiten. Die Rolle als ‚Trägerin der Kultur‘ war besonders für die zukünftige Rolle der Mädchen als Mütter und Hausfrauen wichtig. Zu den „naturgemäße[n] Pflichten“²²² der BDM-Mitglieder als zukünftige Mütter und Hausfrauen zählte man, „der heranwachsenden Generation bestimmte Wertvorstellungen zu vermitteln“²²³

²¹³ Ebd., S. 115.

²¹⁴ Kinz, *Der Bund Deutscher Mädel*, S. 151.

²¹⁵ Ebd., S. 160

²¹⁶ Vgl. ebd.

²¹⁷ Vgl. SAB, 400,1/Westermann-Slg. Nr. 58, Westfälische Neuste Nachrichten, 20.04.1937: „Die Kulturarbeit der Hitlerjugend. Drei Veranstaltungsringe – 2700 Teilnehmer – Neues Bannorchester.“

²¹⁸ Vgl. KAH, Bestand I 000/ Verwaltungsbericht 1. April 1939 bis 31. März 1940 S. 14: „Auch auf kulturellem Gebiet wurde eifrig gearbeitet. Verschiedene Fahrten ins Theater nach Bielefeld brachten den Jungen und Mädchen die Werke unserer großen Meister näher.“ Vgl. auch: KAH, Bestand I 000/Verwaltungsberichte 1933-1940, Verwaltungsbericht 1. April 1937 bis 31. März 1939: „In Fortführung der kulturellen Arbeit fand in Herford in der Zeit vom 7. bis 13. Februar 1938 eine Kulturwoche statt [...]“. „[A]ls Abschluß eine Kantate ‚Neues Werden zwingt die Tat‘, gestaltet von den Jungen und Mädeln der Spielschar des Bannes und Untergaues 183.“

²¹⁹ Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 138.

²²⁰ Klaus, *Mädchen im 3. Reich*, S. 65.

²²¹ Kinz, *Der Bund Deutscher Mädel*, S. 162.

²²² Ebd., S. 160.

²²³ Ebd.

sowie „die Ausgestaltung des Heimes.“²²⁴ Demnach stand die Schulung des idealen BDM-Mädchens als ‚Trägerin der Kultur‘ und damit die Vorbereitung der jungen Mädchen auf ihre zukünftige Rolle als Hausfrau und Mütter im Zentrum der Kulturarbeit.

2.2.4. Soziale Einsatzbereitschaft

„Einen Sinn und eine Aufgabe kann das deutsche Mädelleben nur haben: alle Mädels zu sammeln und einsatzbereit zu machen für den Dienst an Volk und Vaterland.“²²⁵ An dieser Aufforderung in dem Handbuch *Mädels im Dienst* wird deutlich, dass auch die Mädchen innerhalb der Volksgemeinschaft ‚für den Dienst an Volk und Vaterland‘ gebraucht wurden. Als Organisation war der BDM für den sozialen Einsatz der Mädchen verantwortlich, welcher sich ebenso wie die Kulturarbeit aus unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern zusammensetzte. Im Zentrum der sozialen Einsatzbereitschaft stand das Helfen und Unterstützen von den Hilfsbedürftigen innerhalb der Volksgemeinschaft. So erstreckte sich der soziale Einsatz der Mitglieder im BDM von Sammlungen²²⁶, die Herstellung von Kleidern und Spielwaren für bedürftige Familien²²⁷, über die Unterstützung der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) mit Bastel-, Näh- und Strickarbeiten²²⁸ bis hin zu der Beteiligung an der Arbeit des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes (WHW).²²⁹

Ein Mädchen der Klasse der Königin-Mathilde-Schule erinnert sich an den sozialen Einsatz im BDM - hier besonders an „das Basteln für Soldatenkinder und Bedürftige und an das Sammeln für das Winterhilfswerk.“²³⁰

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der sozialen Einsatzbereitschaft im BDM war das Pflichtjahr, das „im Rahmen des Vierjahresplans [...] 1938 für alle unverheirateten Frauen unter 25 Jahren [...] eingeführt [wurde]“.²³¹ Grund für die Einführung des Pflichtjahres innerhalb des Vierjahresplans²³² war der Ausgleich des „Mangel[s] an

²²⁴ Ebd. Anmerkung: Mit ‚Heim‘ ist an dieser Stelle der Wohnraum der Familie gemeint.

²²⁵ *Mädels im Dienst. Ein Handbuch*, S. 7.

²²⁶ Vgl. SAB, 400,1/Westermann-Slg. Nr. 58, Westfälische Neuste Nachrichten, 27.05.1939 „Heile, Kräutlein, heile... Unsere Jungmädels sammeln Heilkräuter und Waldfrüchte.“

²²⁷ Vgl. Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 142.

²²⁸ Vgl. ebd.

²²⁹ Vgl. ebd.

²³⁰ Spanuth, *Prägungen*, Interviewpartnerin Elfie H., S. 143.

²³¹ Benz, Ute, *Frauen im Nationalsozialismus. Dokumente und Zeugnisse* (Beck'sche Reihe, Band 1038), München 1993, S. 184.

²³² Weitere Informationen zum Vierjahresplan: Brechtken, *Die nationalsozialistische Herrschaft*, S. 57-63.

Arbeitskräften in unattraktiven, schlecht bezahlten Bereichen.“²³³ Zwischen dem 14. und 25. Lebensjahr²³⁴ mussten ledige Frauen, „die ins Erwerbsleben eintreten wollten, [...] zuvor einen einjährigen Dienst in der Landwirtschaft oder Hauswirtschaft [...] absolvieren.“²³⁵ Mit der *Durchführungsanordnung zur Anordnung über den verstärkten Einsatz von weiblichen Arbeitskräften in der Land- und Hauswirtschaft* vom 23. Dezember 1938 wurde bekanntgegeben, dass „[d]er Arbeitsdienst, der Landdienst, die Landhilfe, die ländliche Hausarbeitslehre, das Hauswirtschaftliche Jahr sowie die Teilnahme an einem vom Arbeitsamt durchgeführten oder geförderten land- oder hauswirtschaftlichen Lehrgang [...] auf das Pflichtjahr angerechnet [werden].“²³⁶ Politische und vor allem wirtschaftliche Gründe für den Einsatz der Kinder und Jugendlichen im Pflichtjahr wurden offen kommuniziert²³⁷, jedoch auch mit der „Arbeitsfreudigkeit“²³⁸ und dem „Leistungswillen“²³⁹ und damit der sozialen Einsatzbereitschaft der Mädchen gerechtfertigt.

Was waren Ziele der sozialen Einsatzbereitschaft der BDM-Mitglieder? Gabriele Kinz kommt im Rahmen ihrer Dissertation zu dem Ergebnis, dass die „[d]ie Erziehung zur sozialen Einsatzbereitschaft innerhalb des BDM [...] bei den Mädchen bestimmte Dispositionen verstärken und trainieren [sollte], und zwar Pflichtbereitschaft und Leistungssteigerung.“²⁴⁰ Zusätzlich dazu möchte ich die Vermutung aufstellen, dass der Dienst und Einsatz der BDM-Mädchen für die Volksgemeinschaft dazu beigetragen sollte, dass die Mädchen sich als unverzichtbares Mitglied innerhalb der Volksgemeinschaft fühlen sollten. Die große Bedeutung des Volkes als Gemeinschaft wird auch in dem folgenden Zeitungsausschnitt der Westfälischen Neusten Nachrichten deutlich:

²³³ Bauer, Kurt, *Nationalsozialismus. Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall*, Wien [u.a.] 2008, S. 281.

²³⁴ Vgl. „Der Weg des Deutschen Mädels“, Januar 1942, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 49 Dokument 15, zit.n.: Vorschriftenhandbuch der Hitler-Jugend, Bd. II, 1. Ausg. 1.1.1942, S. 37.

²³⁵ Bauer, *Nationalsozialismus*, S. 281.

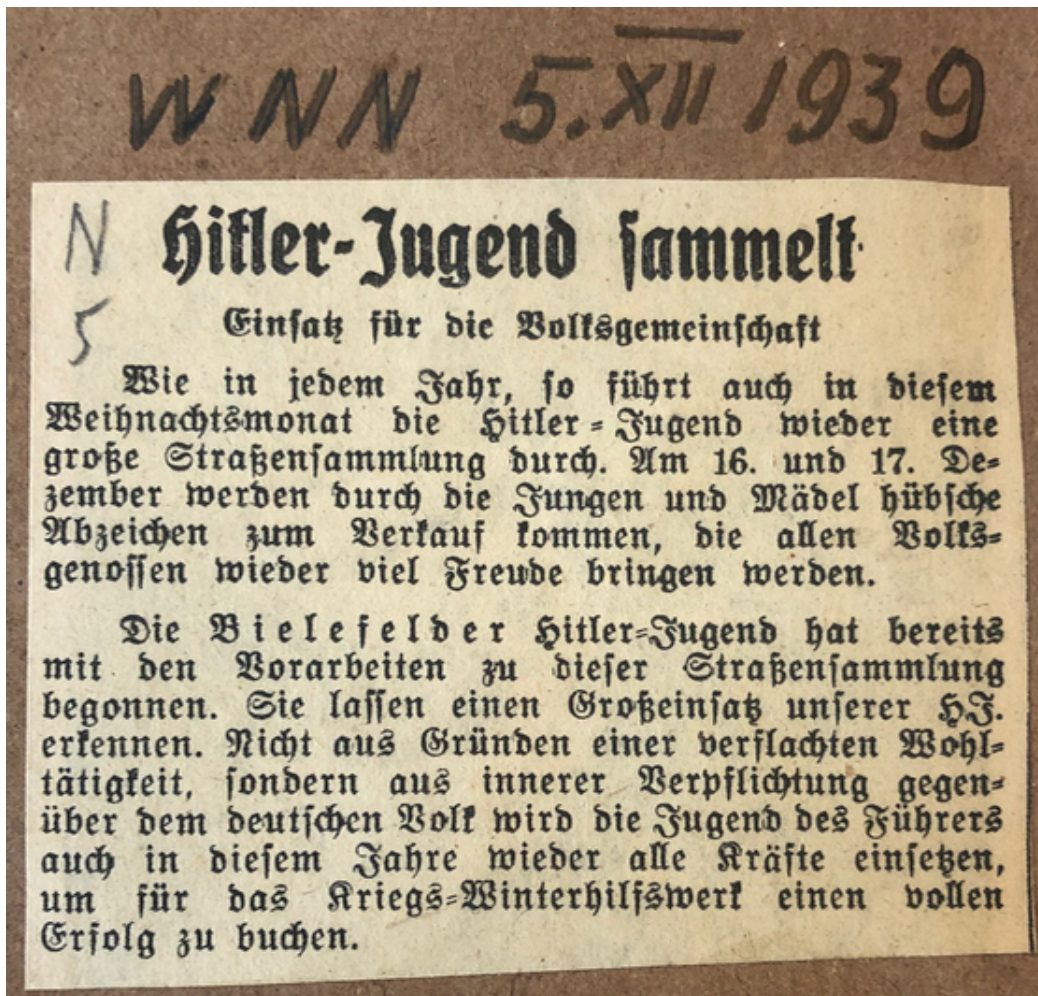
²³⁶ Erweiterung des Pflichtjahres, 1939, in: Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 180-182 Dokument 70, zit.n.: Reichsbefehl, 5/IV, 10.2.1939, S. 97f.

²³⁷ Vgl. *Wir schaffen. Jahrbuch des BDM*, S. 178: „Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung griff hier mit der Maßnahme der Landhilfe ein, um dem Land die fehlenden Arbeitskräfte zuzuführen.“

²³⁸ *Wir schaffen. Jahrbuch des BDM*, S. 178.

²³⁹ Ebd.

²⁴⁰ Kinz, *Der Bund Deutscher Mädel*, S. 156.



241

So wird betont, dass „[n]icht aus Gründen einer verflachten Wohltätigkeit, sondern aus innerer Verpflichtung gegenüber dem deutschen Volk wird die Jugend des Führers auch in diesem Jahre wieder alle Kräfte einsetzen, um für das Kriegs-Winterhilfswerk einen vollen Erfolg zu buchen.“ Die soziale Einsatzbereitschaft der BDM-Mädchen für die Volksgemeinschaft trug dazu bei, dass sie sich als Mitglied ebendieser verstanden.

In Bezug auf die „Formung eines neuen deutschen Mädeltyps“²⁴² zielte die soziale Einsatzbereitschaft auf Charaktereigenschaften wie Hilfsbereitschaft und Pflichtbewusstsein ab.

²⁴¹ SAB, 400,1/Westermann-Slg. Nr. 58, Westfälische Neueste Nachrichten, 05.07.1939, Titel: „Hitler-Jugend sammelt. Einsatz für die Volksgemeinschaft.“

²⁴² *Mädel im Dienst. BDM-Sport*, S. 20.

2.2.5. Fahrten/Lager

Die Tages-²⁴³, Wochenend-²⁴⁴, Land-²⁴⁵ und Großfahrten²⁴⁶ stellten ein weiteres Element der BDM-Mitgliedschaft dar. Von Regimeseite wurde besonders betont, dass allen Mädchen unabhängig von ihrem sozialen Status die Teilnahme an den Fahrten ermöglicht werden sollte. So hieß es von der Reichsjugendführung in dem Buch *Mädel im Dienst. BDM Sport*:

„Die Fahrt darf auf keinen Fall Sonderrecht der begüterten Jugend sein, und es ist eine unserer dankbarsten Aufgaben, immer wieder neue Wege zu finden, um tatsächlich alle herauszubringen. Gerade die jungen Menschen, denen die Eltern keine Sommerresidenz bieten können, werden die Fahrt am tiefsten erleben.“²⁴⁷

Man kann sich vorstellen, dass dieses Angebot des BDM eine Faszination und Begeisterung bei den Mitgliedern hervorgerufen hat, da „[a]bgesehen von schulischen Wandertagen [...] für viele Jugendliche die Fahrt mit der Hitlerjugend eine der seltenen Möglichkeiten [war], über die engere Heimat hinaus zu kommen.“²⁴⁸

Das oberste Ziel der Tages-, Wochenend- oder Landfahrten war es zunächst, dass die „Mädels ihre Heimat kennen und lieben lernen.“²⁴⁹ So berichtet die Autorin des Fotoalbums der BDM-Ortsgruppe Jahnplatz zum Beispiel von Fahrten nach Bad Oeynhausens²⁵⁰ und der Besichtigung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal²⁵¹, einer Sommerfahrt nach Oerlinghausen²⁵², einer Fahrt in den Herbstferien nach Horn-Bad-Meinberg²⁵³, der Besichtigung der Externsteine²⁵⁴ und des Hermannsdenkmal²⁵⁵ sowie einer Osternfahrt nach Lemgo.²⁵⁶

Tatsächlich fanden in sämtlichen Schulferien des Jahres 1934/1935 für die BDM-Ortsgruppe Jahnplatz Ausflüge und Fahrten in die nähere Umgebung statt, welche den BDM-Mitgliedern so die von Regimeseite gewünschte „Erholung“²⁵⁷ ermöglichten.

²⁴³ Vgl. ebd., S. 231.

²⁴⁴ Vgl. ebd., S. 235.

²⁴⁵ Vgl. ebd., S. 238.

²⁴⁶ Vgl. ebd., S. 238.

²⁴⁷ *Mädel im Dienst. BDM-Sport*, S. 231.

²⁴⁸ Sahrhage, *Diktatur und Demokratie*, S. 231.

²⁴⁹ SAB, 400,1/Westermann-Slg. Nr. 58, Westfälische Zeitung, 11.08.1933.

²⁵⁰ Vgl. SAB, Bestand 400,4/Fotoalben, Nr. 38, 1934/1935 (1v).

²⁵¹ Vgl. ebd., (1v).

²⁵² Vgl. ebd., (5r).

²⁵³ Vgl. ebd., (7r).

²⁵⁴ Vgl. ebd., (7v).

²⁵⁵ Vgl. ebd., (9r).

²⁵⁶ Vgl. ebd., (12v).

²⁵⁷ Rüdiger, *Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis*, S. 151.

Besonders die Sommermonate wurden für ein breites Fahrtenangebot außerhalb der näheren Umgebung genutzt. Sowohl für die Jungen der HJ als auch für die Mädchen des BDM in Herford wurden alleine in den Sommermonaten des Jahres 1939 Fahrten in die Ostmark, nach Thüringen, in die Kurmark, nach Schlesien und in die Mark Brandenburg angeboten.²⁵⁸

Während dieser Fahrten „konnten die Mädchen noch ‚störungsfreier‘ beeinflusst werden, da keine Kontrolle durch die Eltern und Schulen gegeben war.“²⁵⁹ So verwundert es einen nicht, dass das Thema ‚Blut und Rasse‘²⁶⁰ in der weltlichen Schulung auf Fahrten ein thematischer Schwerpunkt war und in dem Handbuch *Mädel im Dienst* zwischen den Kapiteln ‚Singen‘²⁶¹ und ‚Erste Hilfe‘²⁶² ein eigenes Kapitel einnahm.²⁶³ Zusätzlich zu den Themen der schon erwähnten Schulungsmappen, wurden die BDM-Mädchen auf ihren Fahrten im Rahmen der weltlichen Schulung auch in weiteren Bereichen unterwiesen. Demnach finden sich in dem Handbuch *Mädel im Dienst* z.B. zusätzliche Schulungen in der Naturkunde²⁶⁴, der Sternenkunde²⁶⁵, der Spurensuche²⁶⁶, für das Kartenlesen²⁶⁷ sowie für den Umgang mit dem Kompass.²⁶⁸

Die ehemalige Reichsreferentin des BDM, Jutta Rüdiger, schreibt den Fahrten neben dem Kennenlernen der Heimat, der Erholung der Kinder und Jugendlichen und den unterschiedlichen Schulungen als ein weiteres Ziel auch die Bildung des Charakters der BDM-Mitglieder zu:

„Zudem bildeten Fahrt und Lager in besonderem Maße den Charakter. Die Kameradschaft mußte sich mehr noch als bei Heimabend oder Sport beweisen. Hier lernte man, persönliche Wünsche zurückzustellen, sich einzufügen, Rücksicht auf andere zu nehmen, dem Schwächeren gegenüber hilfsbereit zu sein und auch mit unvorhergesehenen Situationen fertig zu werden.“²⁶⁹

Die Mädchen sollten vor allem auf den Fahrten, zur „Kameradschaft, Gemeinschaft und Selbstlosigkeit“²⁷⁰ erzogen werden.

²⁵⁸ Vgl. KAH, Bestand I 000/ Verwaltungsbericht vom 1. April 1939 bis 31. März 1940, S. 11.

²⁵⁹ Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 145. Siehe auch: Cupers, *Governing through nature*, S. 182.

²⁶⁰ Vgl. *Mädel im Dienst. BDM-Sport*, S. 241-256.

²⁶¹ Vgl. *Mädel im Dienst. Ein Handbuch*, S. 237-240.

²⁶² Vgl. ebd., S. 257-269.

²⁶³ Vgl. ebd., S. 241-256.

²⁶⁴ Vgl. ebd., S. 153-165.

²⁶⁵ Vgl. ebd., S. 173-177.

²⁶⁶ Vgl. ebd., S. 178-182.

²⁶⁷ Vgl. ebd., S. 126-133.

²⁶⁸ Vgl. ebd., S. 126.

²⁶⁹ Rüdiger, *Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis*, S. 152.

²⁷⁰ Sahrhage, *Diktatur und Demokratie*, S. 232, zit.n.: Herforder Kreisblatt 94. Jg., Nr. 69 v. 22.3.

Für die Führerinnen der BDM-Gruppen stellten die Fahrten eine Besonderheit dar. Zur Vorbereitung einer Fahrt heißt es im Handbuch *Mädel im Dienst*:

„An Hand der Karte arbeitet die Führerin den Fahrtenplan aus, der alles wesentliche [sic!] enthalten muß: Kosten, Übernachtungen, Wegstrecken, Kilometerzahl der Tagesleistung, Orte, zu denen dringende Post nachgeschickt werden kann. Durch euer Fahrtenamt setzt euch auch mit den zuständigen Stellen über Führungen und Besichtigungen in Verbindung. Eine bestimmte Summe Geld für unvorhergesehene Fälle darf in keinem Voranschlag fehlen. Stellt dann fest, wieviel Geld die Mädel selber aufbringen können. Ein schwieriger Punkt ist dann immer die Beschaffung eines Fahrtkostenzuschusses. Beim Sammeln zum Reichswerbe- und Opfertag des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen könnt ihr euch einen Anteil an Wandergutscheinen sichern, vielleicht bringt ein gut durchgeführter Elternabend oder ein Werbefilm etwas ein usw. [...].“²⁷¹

Dieser Abschnitt belegt, mit welcher hohen Eigenverantwortung die BDM-Führerinnen die Fahrt organisieren mussten. Die ehemalige BDM-Reichsreferentin Jutta Rüdiger bestätigt dies: „Gerade die junge Führungspersönlichkeit wurde durch Fahrt und Lager besonders gefordert; hier mußte sie sich durch erhöhte Entscheidungs- und Verantwortungsbereitschaft beweisen.“²⁷² Wenn man beachtet, dass die Führerinnen meist nur wenige Jahre älter als die Mitglieder der Gruppe waren²⁷³, erscheint der Anspruch an die Eigenverantwortung seitens des Regimes als sehr hoch. In Hinblick auf die „Formung eines neuen deutschen Mädeltyps“²⁷⁴ boten die Fahrten und Lager des BDM, abgetrennt von Elternhaus und Schule, störungsfreie Rahmenbedingungen. Sie bezweckten die Herausbildung von bestimmten Charaktereigenschaften des idealen Mädchens, wie z.B. Eigenverantwortung und Selbstständigkeit sowie Kameradschaftlichkeit, Selbstlosigkeit und Hilfsbereitschaft.

²⁷¹ *Mädel im Dienst. BDM-Sport*, S. 238.

²⁷² Rüdiger, *Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis*, S. 152.

²⁷³ Vgl. Jürgens, *Zur Geschichte des BDM*, S. 132.

²⁷⁴ *Mädel im Dienst. BDM-Sport*, S. 20.

2.3. Die Erinnerung ehemaliger Herforder BDM-Mitglieder

Nachdem der BDM aus Sicht des Regimes betrachtet wurde, folgt nun ein Perspektivwechsel auf die weibliche Organisation der Hitlerjugend. Die Grundlage für diesen Perspektivwechsel bildet die Erinnerung von 26 Mädchen einer Klasse der Königin-Mathilde-Schule in Herford an die Jahre 1937 bis 1946 und ihre Mitgliedschaft im BDM.

Angeregt durch ein Klassentreffen zur 50-Jahr-Feier des Abiturs im Jahre 1996, plante eine Schülerin dieser Mädchenklasse, Ilse Spanuth, „anhand von intensiven Gesprächen herauszufinden, welche prägenden Kräfte in ihrer Kindheit und Jugend auf die Mädchen eingewirkt haben.“²⁷⁵ Im Rahmen ihrer Dissertation an der Georg August-Universität Göttingen befragte Ilse Spanuth hierfür ihre Mitschülerinnen des Jahrgangs 1926/1927 auf der Basis eines Interviewleitfadens.²⁷⁶ Da die Doktorandin kurz vor Vollendung ihres Dissertationsprojektes verstarb, wurden die Ergebnisse ihres Forschungsprojekts von ihrem Doktorvater Rolf Wilhelm Brednicht und dem Mitglied des damaligen Doktorandenkolloquiums am Seminar für Volkskunde, Uli Kutter, im Jahre 2005 in der Reihe *Herforder Forschungen* herausgegeben.²⁷⁷

Der Nutzung dieses Quellenmaterials für die vorliegende Arbeit gehen einige kritische und methodische Gedanken voraus. Die Schülerinnen der Mädchenklasse der Königin-Mathilde-Schule in Herford spiegeln die Erinnerung höherer Schülerinnen des Bildungsbürgertums wider und erlauben damit nur einen stark eingeschränkten Blick auf die Mitgliedschaft im BDM. Dieser eingeschränkte Blick ermöglicht es demnach nicht, die Erfahrungswelt unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen, die im BDM vertreten waren, wider zu spiegeln.

Darüber hinaus ist die zeitliche Distanz zwischen dem Erlebten und dem Erzählten mit ca. 50 Jahren sehr groß. Der Rezensent Albrecht Lehmann kritisiert zu Recht: „Bis zum Erhebungsdatum war also eine Jahrzehnte dauernde Epoche der ‚Vergangenheitsbewältigung‘ zurückgelegt worden.“²⁷⁸ In seiner Dissertation, in dessen Rahmen Martin Klaus unter anderem ehemalige BDM-Mitglieder befragte, gibt auch dieser Historiker zu bedenken: „Die Erinnerung der interviewten Person an das Erlebte wird

²⁷⁵ Vgl. Spanuth, *Prägungen*, S. 8.

²⁷⁶ Vgl. ebd., S. 42.

²⁷⁷ Vgl. ebd., S. 9.

²⁷⁸ Lehmann, Albrecht, Rezension zu: Spanuth, Ilse, *Prägungen. Biographie einer Mädchenklasse der Königin-Mathilde-Schule Herford 1937-1946* (Herforder Forschungen, Band 17), Bielefeld 2005, in: *Fabula* 49^{1/2} (2008), S.183-186, hier S. 184.

dabei durch die Lebensjahre, durch zusätzliche Erfahrungen und neu gewonnene Standpunkte gebrochen, verschoben und verzerrt.“²⁷⁹

Trotz dieser Bedenken möchte ich den Stimmen der Zeitzeuginnen des BDM in dieser Arbeit einen Raum geben. Entgegen der Befürchtung, dass der gleiche soziale Hintergrund der Interviewten nur ein einseitiges Bild des BDM zeichnet, finden sich in den Interviews zum Teil gegensätzliche Aussagen. Dieses Spektrum an Erinnerungen kann daher durchaus als ein realistisches Bild der Mitgliedszeit im BDM gewertet werden. Darüber hinaus „[konnte] Ilse Spanuth [...] bei ihren Interviews [...] weit in die individuelle Gefühlswelt ihrer ehemaligen Mitschülerinnen vordringen und ihnen auch Ängste und Wünsche entlocken - was sicherlich nicht zuletzt daraus resultiert, dass sie selbst eine von ihnen war.“²⁸⁰ Mit der Veröffentlichung der unvollendeten Dissertation „liegt [somit] für weitere Forschungen zur Herforder Stadtgeschichte, [...] zur Erforschung von Kindheit und Jugend [...] ein wertvoller, die Primärquellen ergänzender Interviewfundus vor.“²⁸¹

Die unterschiedlichen Äußerungen bezüglich der individuellen Erfahrungen zeigen, dass „[e]s [...] sehr verschiedene Arten [gab], den BDM zu erleben.“²⁸² So gibt es innerhalb der Mädchenklasse bezüglich der Erinnerung an den BDM im Allgemeinen ein großes Spektrum, welches von: „Also kurz und gut: Der BDM war doof“²⁸³ bis hin zu: „Ich finde bis heute, daß es eine schöne Zeit war“²⁸⁴ reicht.

Dieses Spektrum findet sich in unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten der Interviews wieder. Einer dieser Schwerpunkte ist die Wahrnehmung des BDM-Dienstes im Allgemeinen. So berichtet das ehemalige BDM-Mitglied Sophia A.: „Ich persönlich zum Beispiel habe unter dem Zwang, zum JM-Dienst zu müssen, oft gelitten. Ich hatte keine Lust, fand den Dienst immer nur lästig und mein bißchen Freizeit dafür viel zu schade [...].“²⁸⁵ Auch andere ehemalige BDM-Mitglieder fühlten sich „Zuhause wohler als beim Dienst“²⁸⁶ oder empfanden den Dienst als „eine sehr unangenehme Pflicht.“²⁸⁷ Im Gegensatz zu dem Gefühl von Zwang und Einschränkung bedeutete der BDM-Dienst für andere jedoch mehr Freiheit. So betont

²⁷⁹ Klaus, *Mädchenerziehung*, Band 1, S. 39.

²⁸⁰ Stockhecke, Kerstin, Rezension zu: Spanuth, Ilse, *Prägungen. Biographie einer Mädchenklasse der Königin-Mathilde-Schule Herford 1937-1946* (Herforder Forschungen, Band 17), Bielefeld 2005, in: Ravensberger Blätter 2006², S. 63-64, hier S. 64.

²⁸¹ Ebd.

²⁸² Klaus, *Mädchen im 3. Reich* S. 39.

²⁸³ Spanuth, *Prägungen*, Interviewpartnerin Gitta E., S. 90.

²⁸⁴ Ebd., Interviewpartnerin Ruth E., S. 98.

²⁸⁵ Ebd., Interviewpartnerin Sophia A., S. 49.

²⁸⁶ Ebd., Interviewpartnerin Susanne K., S. 171.

²⁸⁷ Ebd., Interviewpartnerin Gitta E., S. 89.

die von familiärer Seite stark beanspruchte²⁸⁸ Julia F., dass „man nicht so auf die Familie fixiert bl[ieb]“²⁸⁹ und der Dienst im BDM tatsächlich als Ausbruch aus den engen familiären Verhältnissen genutzt werden konnte: „[M]an ging mal weg, niemand konnte das verbieten, denn man ging ja zum ‚Dienst‘.“²⁹⁰ Auch eine weitere ehemalige Schülerin bestätigt die neu erworbene Möglichkeit der Unabhängigkeit durch den BDM: „Daß ich mich an die Hitlerjugend anschloß und auch Führerin wurde, hat vor allem den Grund, daß ich öfter und leichter von zuhause wegkam: ich mußte ja weg, ich hatte ja Dienst. Ich war immer froh, wenn ich der Familie auf diese Weise entwischen konnte, so wurde der BDM meine Welt.“²⁹¹ Für einige ehemalige Schülerinnen der Mädchenklasse ermöglichte der BDM also tatsächlich ein Ausbrechen aus den familiären Verhältnissen und vermittelte ihnen somit ein Gefühl der Freiheit.

Die Mehrheit der ehemaligen Schülerinnen argumentiert, dass der BDM für ihre Mädchengeneration auf unterschiedlichen Ebenen einen positiven Fortschritt ermöglichte, der die ehemaligen BDM-Mädchen begeisterte. Hierbei wird häufig die Möglichkeit der körperlichen Ertüchtigung²⁹², die Bestätigung und Anerkennung²⁹³, die Steigerung des Selbstwertgefühls²⁹⁴ (besonders bei den ehemaligen Führerinnen)²⁹⁵ sowie die Gemeinschaft und Kameradschaft innerhalb der BDM-Gruppe²⁹⁶ genannt.

²⁸⁸ Vgl. ebd., Interviewpartnerin Julia F., S. 104.

²⁸⁹ Ebd.

²⁹⁰ Ebd.

²⁹¹ Ebd., Interviewpartnerin Monika M., S. 192.

²⁹² Vgl. Spanuth, *Prägungen* Interviewpartnerin Bernhilde B., S. 54: „Aber zunächst, als Jungmädel, war sie ‚Feuer und Flamme‘ für den Sport [...]“ Interviewpartnerin Ruth E., S. 98: „Der Dienst da war schön, besonders der viele Sport, das Schwimmen, die Ballspiele, zum Beispiel ‚Völkerball‘.“ Interviewpartnerin Monika M., S. 194: „Neu war auch der viele Sport [...]“

²⁹³ Vgl. ebd., Interviewpartnerin Ruth E., S. 99: „Man erlebte, daß man alles mögliche [sic!] konnte und auch durfte, daß man bestätigt wurde, anerkannt wurde und Erfolgserlebnisse hatte.“

²⁹⁴ Vgl. ebd., Interviewpartnerin Verena L., S. 181: „Wahrscheinlich wurde das Selbstwertgefühl gestärkt, ja, das war es wohl. Übrigens, ich machte dann eine Feuerwehrausbildung. Das Hantieren mit dem Schlauch, das war gar nicht einfach, da mußte man ordentlich Kraft haben. Das war auch was, das mein Selbstbewußtsein gestärkt hat, vielleicht noch mehr.“

²⁹⁵ Vgl. ebd., Interviewpartnerin Verena L., S. 180: „andererseits war der Status als Führerin, wenn auch nur untersten Ranges, angenehm, weil er das Selbstwertgefühl stärkte.“ Interviewpartnerin Monika M. S. 193: „Aber wahrscheinlich war für Monika das Entscheidende, daß sie als Führerin Anerkennung fand, selbst Vorbild für das ein oder andere Mädel war und sich bestätigt fühlte. Das stärkte ihr Selbstbewußtsein, und tat ihr gut, während sie ja sonst eher unter Minderwertigkeitsgefühlen der Eltern wegen litt.“

²⁹⁶ Vgl. ebd., Interviewpartnerin Ruth E., S. 99: „Die Gemeinschaft und Kameradschaft! Ich war begeistert und verstehe das heute noch.“ Interviewpartnerin Julia F., S. 106: „Kameradschaft, gegenseitiges Helfen - das war eine wertvolle Erfahrung.“ Interviewpartnerin Elfie H., S. 155: „Eigentlich fand ich gut, daß man, wenn alle in Uniform waren, die sozialen Unterschiede nicht sah. Das war wohl auch der Sinn: wir sollten uns als Gemeinschaft fühlen, und wir sollten alle gleich sein.“ Interviewpartnerin Hedda H., S. 116: „Alles war so ohne Druck, und das Beste war die Gemeinschaft mit den anderen Mädchen. Das habe ich genossen. Ich habe das in sehr schöner Erinnerung.“ Interviewpartnerin Monika M., S. 194: „Neu war auch der viele Sport und vor allem die schöne Gemeinschaft und Kameradschaft.“

Eng verknüpft mit der Kameradschaft zwischen den Mädchen war die vom Regime proklamierte Kameradschaft zwischen den Hitlerjungen und den BDM-Mädchen. Tatsächlich stellt die Erinnerung der ehemaligen BDM-Mitglieder an das Verhältnis zwischen ihnen und den Jungen ein weiteres Spektrum dar. So fühlten sich einige der ehemaligen BDM-Mitglieder „[d]en Jungen gegenüber [...] benachteiligt und keineswegs gleichberechtigt.“²⁹⁷ Sigrid B. äußert sich dazu wie folgt: „Die durften und die machten irgendwie viel mehr. Ich meine nicht den Einzelfall, sondern die ganze Organisation.“²⁹⁸ Auch Julia F. und Hildburg v. W. betonen die Unterschiede zwischen den Jungen und Mädchen: „Die Jungen sind anders, stärker, dürfen mehr als die Mädchen, sind mehr anerkannt und höherrangig“²⁹⁹ und „mich ärgerte damals, daß wir Mädchen so abgewertet wurden und nicht durften, was die Jungen durften. Immer nur Helden und keine Heldinnen.“³⁰⁰

Im Gegensatz zu dieser Wahrnehmung steht die einiger anderer der ehemaligen Mitschülerinnen. Sie betonen das Gefühl der Gleichwertigkeit gegenüber den Jungen. So zum Beispiel Katharina F.: „Doch, wir fühlten uns gleichwertig, nicht zweitrangig. Na, wir Mädchen waren eben anders, wir waren für uns. Was die Jungen so machten, wußte man nicht. Wir fühlten uns aber genauso wertvoll, also gleichwertig, nur anders.“³⁰¹ Bestätigt wird diese Aussage durch die von Charlotte M.: „Keineswegs fühlten wir uns aber zweitrangig, obwohl man heute weiß, daß wir das waren. Wir fühlten uns damals absolut gleichwertig.“³⁰² Interessant ist, dass diejenigen Mädchen, die die Gleichwertigkeit der Jungen und Mädchen betonen, das Verhältnis auch als kameradschaftlich beschreiben³⁰³, so wie es von Regimeseite gefordert wurde.³⁰⁴ Welche Gründe für diese stark unterschiedliche Wahrnehmung der BDM-Mädchen bezüglich der Gleichwertigkeit gegenüber den Jungen maßgeblich sind, geht aus den Interviews leider nicht hervor.

Auch der von Regimeseite geforderte ideale Mädchentyp findet sich in den Äußerungen der ehemaligen BDM-Mitglieder wieder: „[S]portlich sollte es auf jeden

²⁹⁷ Ebd., Interviewpartnerin Sigrid B., S. 69.

²⁹⁸ Ebd., Anmerkung: Mit Organisation ist der männliche Teil der Hitlerjugend, die HJ gemeint.

²⁹⁹ Spanuth, *Prägungen*, Interviewpartnerin Julia F., S. 105.

³⁰⁰ Ebd., Interviewpartnerin Hildburg v. W., S. 284.

³⁰¹ Ebd., Interviewpartnerin Katharina F., S. 117.

³⁰² Ebd., Interviewpartnerin Charlotte M., S. 187.

³⁰³ Vgl. ebd., Interviewpartnerin Julia F., S. 105: „HJ und BDM – das sollte kameradschaftlich sein.“ Interviewpartnerin Katharina F., S. 117: „Das Verhältnis der Mädels zu den Jungen von der HJ sollte nur kameradschaftlich sein, sonst nichts.“ Interviewpartnerin Ulrike G., S. 132: „Die Jungen von der HJ sah man nur mal beim Apell stehen [...]. Wenn es überhaupt ein Verhältnis zu ihnen gab, dann war das rein kameradschaftlich.“ Interviewpartnerin Käthe S., S. 264: „Sauber auch im Verhältnis zum anderen Geschlecht. Also eher kameradschaftlich.“

³⁰⁴ Vgl. z.B. von Schirach, *Die Hitler-Jugend*, S. 96.

Fall sein, im Charakter ehrlich, treu, gläubig, arbeitsam, einsatzfreudig und auch höflich³⁰⁵ sowie „im Wesen kameradschaftlich, fröhlich, nicht so problematisch und intellektuell.“³⁰⁶ Darüber hinaus: „[n]icht zimperlich, zupackend, natürlich, irgendwie ‚zwiegenäht‘, nicht geschminkt, sauber, adrett.“³⁰⁷

Von besonderem Interesse ist, inwiefern die ehemaligen BDM-Mitglieder bei der Beschreibung des idealen Mädeltyps auch eine zukünftige Rolle als Frau und Mutter betonen. Tatsächlich, bestätigen die Interviewten, dass das ideale Mädchen den Wunsch besitzen sollte, einmal eine Hausfrau und Mutter zu werden. So verstand das ehemalige begeisterte BDM-Mitglied Hedda H. sich als NS-Idealbild, da sie nicht nur „groß, blauäugig [...], pflichtbewusst [und] treu [war, sondern auch] Interesse an allen hausfraulichen Tätigkeiten [hatte], [...] die entsprechenden Arbeiten gut [konnte] und den Wunsch [hatte], einmal eine gute Hausfrau und Mutter zu werden.“³⁰⁸ Auch Käthe S. betont, dass das ideale Mädchen bereit sein sollte, „Ehefrau und Mutter zu werden.“³⁰⁹ Die ehemalige Schülerin Annemarie R. antwortet sogar: „Auf die Frage, was ich einmal werden wollte, habe ich die Antwort gegeben: ‚Eine Mutter, wie Deutschland sie braucht.“³¹⁰ Einige Jungen der HJ erwähnten gegenüber den ehemaligen BDM-Mädchen, dass BDM eine Abkürzung für ‚Bald deutsche Mutter‘ sei.³¹¹ Dass sich die Vorbereitung der Mädchen auf eine zukünftige Mutterrolle nicht nur im Hintergrund abspielte, sondern plakativ vermittelt wurde, beweist der Bericht des ehemaligen BDM-Mitglieds Ulrike G.: „Auf einem Heimabend forderte sie³¹² uns einmal auf, sofern wir blonde, blauäugige Mädchen waren, zusammen mit ebenso blonden SS-Männern dem Führer doch ein Kind zu schenken.“³¹³

Die Aussagen der ehemaligen BDM-Mitglieder verweisen darauf, dass die Idealvorstellungen des Regimes in Bezug auf den idealen Mädeltyp klar vermittelt wurden. Dabei decken sich sowohl die Förderung bestimmter Charaktereigenschaften als auch die anzustrebende Rolle der Mädchen als zukünftige Frauen und Mütter mit den Vorgaben der Reichsjugendführung.

³⁰⁵ Spanuth, *Prägungen*, Interviewpartnerin Katharina F., S. 117.

³⁰⁶ Ebd., Interviewpartnerin Erika N., S. 216.

³⁰⁷ Ebd., Interviewpartnerin Käthe S., S. 264.

³⁰⁸ Ebd., Interviewpartnerin Hedda H., S. 157.

³⁰⁹ Ebd., Interviewpartnerin Käthe S., S. 264.

³¹⁰ Ebd., Interviewpartnerin Annemarie R., S. 253.

³¹¹ Vgl. ebd., Interviewpartnerin Katharina F., S. 117.

³¹² Hiermit ist die Führerin der BDM-Gruppe gemeint. Vgl. ebd., Interviewpartnerin Ulrike G., S. 132.

³¹³ Ebd., Interviewpartnerin Ulrike G., S. 132.

III. Zusammenfassung und Ausblick

Das zentrale Instrument für die „Formung eines neuen deutschen Mädeltyps“³¹⁴ im nationalsozialistischen Regime war der Bund Deutscher Mädel. Der Blick des Regimes auf die Kinder und Jugendlichen als „Menschenmaterial“³¹⁵ war dabei grundlegend. Dieses „Menschenmaterial“³¹⁶ sollte als „Baustoff und Rohmaterial [...] d[er] Typenzucht [dienen].“³¹⁷

Die nähere Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Organisationselementen des BDM ergab, dass jedes Element einzeln in unterschiedlicher Weise auf die „Formung eines neuen deutschen Mädeltyps“³¹⁸ abzielte. Aus den Puzzleteilen der einzelnen Organisationselemente setzte sich in der Gesamtbetrachtung das Idealbild „eines neuen deutschen Mädeltyps“³¹⁹ zusammen.

Die körperliche Ertüchtigung der BDM-Mitglieder verfolgte zentral die körperliche Vorbereitung auf eine zukünftige Mutterschaft. Dem Körper der Mädchen wurde damit ein nationales Interesse zugeschrieben. Darüber hinaus waren die Körperbeherrschung und die Charakterbildung der Mädchen vornehmliches Ziel der körperlichen Ertüchtigung. Ein ideales Mädchen sollte durch den Sport einsatzbereit für andere, mutig, geistesgegenwärtig, entschlossen, ehrlich, anständig und kameradschaftlich werden sowie Zucht und Disziplinierung erfahren. Die Vorstellung eines idealen Mädchentyps betraf auch ein sportliches Erscheinungsbild. Dabei war bei den jüngeren BDM-Mitgliedern ein sportliches/athletisches bzw. kämpferisches/starkes und bei den älteren Mädchen des BDM-Werkes Glaube und Schönheit ein feminines Erscheinungsbild angestrebt.

Die Vermittlung von nationalsozialistischer Ideologie war der Fokus der weltanschaulichen Schulung der Mädchen und sollte diese zu politischen und regimetreuen, jedoch nicht gebildeten Mädchen formen. Zusätzlich dazu diente der Heimabend der Gemeinschaftsbildung innerhalb der BDM-Gruppen und zielte damit auf ein ideales Mädchen ab, das sich seines Platzes innerhalb der Gemeinschaft im BDM und darüber hinaus in der Volksgemeinschaft bewusst war. Im Gegensatz zu einer eigenen Jugendzeit wurde die Rolle der Mädchen zu der von „Trägerinnen der nationalsozialistischen Weltan-

³¹⁴ *Mädel im Dienst. BDM-Sport*, S. 20.

³¹⁵ von Schirach, *Die Hitler-Jugend*, S. 103.

³¹⁶ Ebd.

³¹⁷ Assel, *Die Perversion der politischen Pädagogik*, S. 90.

³¹⁸ *Mädel im Dienst. BDM-Sport*, S. 20.

³¹⁹ Ebd.

schauung‘, die ebendiese als zukünftige Mütter an die zukünftigen Generationen weitervermitteln sollten.

Die Kulturarbeit der Mädchen im BDM beruhte auf der geschlechtsspezifischen Funktion der Frau als ‚Trägerin der Kultur‘ in der nationalsozialistischen Weltanschauung. Die Mädchen sollten durch die Kulturarbeit im BDM in dieser Funktion ausgebildet werden. Folglich wurde das BDM-Mädchen in Bezug auf die Kulturarbeit im BDM in erster Linie nicht als Jugendliche, sondern als zukünftige Frau und Mutter betrachtet. Das Organisationselement der sozialen Einsatzbereitschaft im BDM sollte ein ideales BDM-Mädchen hervorbringen, das pflichtbewusst und einsatzbereit war. Darüber hinaus sollte der Einsatz für die Volksgemeinschaft dazu führen, dass sich das ideale Mädchen nicht nur als Mitglied der Volksgemeinschaft, sondern auch als unverzichtbar für ebendiese fühlte.

Die Fahrten im BDM sollten in unterschiedlicher Weise zur ‚Formung eines neuen deutschen Mädeltyps‘³²⁰ beitragen. Die Förderung von Charaktereigenschaften wie Selbstständigkeit, Hilfsbereitschaft, Selbstlosigkeit, Verantwortungsbereitschaft, Organisation sowie Gemeinschaft und Kameradschaftlichkeit standen bei den Fahrten im Vordergrund. Ähnlich wie die Ermöglichung der körperlichen Ertüchtigung spiegelten auch die Fahrten im BDM eine neue Entwicklungsmöglichkeit in der Erfahrungswelt der jungen Mädchen wider.

Die Heranziehung von Zeitzeugeninterviews mit ehemaligen BDM-Mitgliedern hat gezeigt, dass die Vorstellung eines idealen Mädchentyps klar kommuniziert wurde. Dabei decken sich die Antworten auf die Frage, wie das ideale Mädchen aus Sicht des Regimes sein sollte, mit den im Rahmen dieser Arbeit herausgearbeiteten Vorstellungen des Regimes. Die Erinnerung der ehemaligen BDM-Mitglieder hat jedoch auch darauf aufmerksam gemacht, dass der BDM subjektiv sehr unterschiedlich erlebt wurde. So unterschieden sich die Erinnerungen der ehemaligen BDM-Mitglieder an den Dienst im BDM im Allgemeinen und in Bezug auf die vom Regime proklamierte Kameradschaftlichkeit und Gleichwertigkeit der Mädchen und Jungen.

Eine Mehrheit der ehemaligen BDM-Mitglieder schrieb dem BDM jedoch einen positiven Einfluss zu. Hierbei wurden insbesondere die Möglichkeit der körperlichen Ertüchtigung, sowie die Bestätigung und Anerkennung, die Steigerung des Selbstwertgefühls und die Kameradschaftlichkeit hervorgehoben.

³²⁰ Ebd.

Bei der Gesamtbetrachtung des idealen Mädchentyps fällt auf, dass sich dieser aus Elementen zusammensetzt, welche sowohl die Jugendlichkeit der Mädchen als auch die Attribute ihrer zukünftigen Rolle als Frauen und Mütter bekräftigen. Zu den jugendlichen Elementen gehören unter anderem das athletische/sportliche/starke und kämpferische ideale Erscheinungsbild des Mädchens und die Förderung von Charaktereigenschaften, wie z.B. Mut, Entschlossenheit und Kameradschaftlichkeit gegenüber den Mädchen innerhalb des BDM und auch den Jungen in der HJ. Im Gegensatz zu dieser Hervorhebung der Mädchen als Jugendliche, zielen die Förderung von Charaktereigenschaften, wie z.B. Selbstständigkeit und Entschlossenheit auf das Erwachsenenleben der jungen Mädchen ab. Der Blick des Regimes auf das ideale BDM-Mädchen als zukünftige Frau und Mutter wird evident in der körperlichen Vorbereitung der BDM-Mitglieder auf eine zukünftige Mutterschaft sowie der Ausbildung der Mädchen als zukünftige ‚Trägerinnen der weltanschaulichen Schulung‘ und ‚Trägerinnen der Kultur‘. In dieser Rolle sollten die Mädchen als zukünftige Mütter sowohl die nationalsozialistische Weltanschauung als auch die ‚arteigene Kultur‘ an zukünftige Generationen weitervermitteln.

Nach diesem Ergebnis kann ich der Historikerin Gisela Miller-Kipp zustimmen, dass der BDM „eine eigentümliche Mischlage moderner und konservativer Momente dar[stellte].“³²¹ Diese Mischlage ist darauf zurückzuführen, dass das Mädchen vom Regime sowohl als Jugendliche als auch als zukünftige Frau und Mutter betrachtet wurde und sich die Erziehungsarbeit im BDM genau in diesem Spannungsfeld befand. Auf dieser Grundlage muss generellen Aussagen, wie den folgenden der Historikerin Dagmar Reese, klar widersprochen werden. So entspricht es nicht der Wahrheit, dass bei der „Betracht[ung] [...] d[er] Praxis des Dienstes im Bund Deutscher Mädel, [...] Mutterschaft darin keine Bedeutung [hatte]“³²², und „daß [der Mädelbund] die Mädchen als Jugendliche betrachtete und nicht als künftige Hausfrauen und Mütter.“³²³ Vielmehr belegt die Auseinandersetzung mit den Organisationselementen im BDM, dass sowohl Mutterschaft als auch ein Jugendleben einen Platz in der weiblichen Organisation fanden. Die Vorstellung Baldur von Schirachs, dass der BDM ein eigenes Jugendleben ermöglicht, das in sich abgeschlossen ist³²⁴, entsprach nicht der Realität. Die vorliegende Auseinandersetzung mit dem Bund Deutscher Mädel hat gezeigt, dass die Vorstellung eines idealen Mädchentyps aus Sicht des Regimes komplexer war als

³²¹ Miller-Kipp, *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel*, S. 14.

³²² Reese, *Mädchen im Bund Deutscher Mädel*, S. 279.

³²³ Ebd.

³²⁴ Vgl. von Schirach, *Die Hitler-Jugend*, S. 98f.

die Aufzählung von Attributen wie deutsch, blond, blauäugig und fest verankert im Glauben an den Nationalsozialismus. Spannungsfelder und widersprüchliche Aussagen von Führungspersönlichkeiten des nationalsozialistischen Regimes verweisen darauf, dass es sich bei der „Formung eines neuen deutschen Mädeltyps“³²⁵ um einen komplizierten Prozess gehandelt hat. Sowohl dieser Prozess als auch die körperliche Ertüchtigung, die weltanschauliche Schulung, die Kulturarbeit, die soziale Einsatzbereitschaft sowie die Fahrten und Lager des BDM haben eine ganze Generation von Mädchen geprägt.

Innerhalb der geschichtswissenschaftlichen Forschung gibt es auch heute noch ein Forschungsdefizit bezüglich des BDM im Vergleich zu der HJ. Es wäre also wünschenswert, wenn die zukünftige Geschichtswissenschaft das Forschungsinteresse an dem Bund Deutscher Mädel weiterführt. Dass weiterhin Dringlichkeit für die wissenschaftliche Aufarbeitung des BDM besteht, zeigt ein erschreckender aktueller Anlass: Erst vor wenigen Monaten wurde eine Mädchengruppe gesichtet, die mit völkischen Symbolen, langen blonden Zöpfen und einer einheitlichen Uniform in Sachsen wanderte.³²⁶

³²⁵ *Mädel im Dienst. BDM-Sport*, S. 20.

³²⁶ Art. *Parallelen zum Bund Deutscher Mädel. Zwei Fälle in wenigen Tagen: Seltsamer Mädchenaufmarsch in Sachsen sorgt für Verwirrung*, in: Focus Online, 24.07.2020 <https://www.focus.de/panorama/welt/neue-gruppierung-der-rechten-szene-irritation-nach-seltsamem-maedchenaufmarsch-in-sachsen_id_12243745.html> [Stand: 14.10.2020].

IV. Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Quellen

Anordnung zur Vereinheitlichung der Organisation der nationalsozialistischen Jungmädchenschaft, 7. Juli 1932, in: Miller-Kipp, Gisela, *"Auch Du gehörst dem Führer". Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel (BDM) in Quellen und Dokumenten*, Weinheim München 2002², S. 26 Dokument 1, zit.n.: Bayerisches Staatsarchiv München [StAM], Polizeidirektion München 6841: HJ,BDM,NSS 1925-1933, Ausschnitt aus dem Völkischen Beobachter, Nr. 198, 16.7.1932.

Das Schulungsmaterial für den BDM-Heimabend, in: Miller-Kipp, Gisela, *"Auch Du gehörst dem Führer". Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel (BDM) in Quellen und Dokumenten*, Weinheim München 2002², S. 135ff. Dokument 45, zit.n.: Obergaubefehl Mittelland, I/38, 1.2.1938, S. 2-5.

„Der Weg des Deutschen Mädels“, Januar 1942, in: Miller-Kipp, Gisela, *"Auch Du gehörst dem Führer". Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel (BDM) in Quellen und Dokumenten*, Weinheim München 2002², S. 49 Dokument 15, zit.n.: Vorschriftenhandbuch der Hitler-Jugend, Bd. II, 1. Ausg. 1.1.1942, S. 37.

Die Leistungsabzeichen des BDM, 1934, in: Miller-Kipp, Gisela, *"Auch Du gehörst dem Führer". Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel (BDM) in Quellen und Dokumenten*, Weinheim München 2002², S. S. 128 Dokument 42, zit.n.: Verordnungsblatt der Reichsjugendführung (Hitlerjugend), II/139, 8.5.1934, S. 1f.

Die Mitgliederentwicklung der Hitler-Jugend bis 1937, in: Miller-Kipp, Gisela, *"Auch Du gehörst dem Führer". Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel (BDM) in Quellen und Dokumenten*, Weinheim München 2002², S. 48 Dokument 14b, zit.n.: Wir schaffen. Jahrbuch des BDM, 1938, S. 211.

Erweiterung des Pflichtjahres, 1939, in: Miller-Kipp, Miller-Kipp, Gisela, *"Auch Du gehörst dem Führer". Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel (BDM) in Quellen und Dokumenten*, Weinheim München 2002², S. 80-182 Dokument 70, zit.n.: Reichsbefehl, 5/IV, 10.2.1939, S. 97f.

Gesetz über die Hitlerjugend, 1. Dezember 1936, in: Miller-Kipp, Gisela, *"Auch Du gehörst dem Führer". Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel (BDM) in Quellen und Dokumenten*, Weinheim München 2002², S. 40 Dokument 11, zit.n.: Reichsgesetzblatt I 1936, Nr. 113, 3.12.1936, S. 993.

Hartmann, Christian/Vordermayer, Thomas/Plöckinger, Othmar/Töppel, Poman (Hrsg.), *Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition* (Band 2), München/Berlin 2016.

Kommunalarchiv Herford [KAH], Bestand I 000/Verwaltungsberichte 1933-1940.

Körpererziehung im BDM, 1934, in: Miller-Kipp, Gisela, *"Auch Du gehörst dem Führer". Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel (BDM) in Quellen und Dokumenten*, Weinheim München 2002², S. 127 Dokument 41: zit.n.: Reichs-Jugend-Pressedienst („Das deutsche Mädel“), Nr. 7/1934, 8.3.1934, Bl. 1f.

Politische Mädchenerziehung, 1939, in: Miller-Kipp, Gisela, *"Auch Du gehörst dem Führer". Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel (BDM) in Quellen und Dokumenten*, Weinheim München 2002², S. 253 Dokument 99: zit.n.: Jutta Rüdiger, Politische Mädchenerziehung 1939, S. 396f.

Reichsjugendführung (Hrsg.), *Das deutsche Mädel, Die Zeitschrift des Bundes Deutscher Mädel in der HJ*, Hannover Januar 1938.

Reichsjugendführung (Hrsg.), *Mädel im Dienst. BDM-Sport*, Rudolstadt 1940².

Reichsjugendführung (Hrsg.), *Mädel im Dienst. Ein Handbuch*, Potsdam 1934.

Reichsjugendführung (Hrsg.), *Wir schaffen. Jahrbuch des BDM*, München 1937.

Reichssporttag des BDM, 1934, in: Miller-Kipp, Gisela, *"Auch Du gehörst dem Führer". Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel (BDM) in Quellen und Dokumenten*, Weinheim München 2002², S. 278 Bilddokument 10, zit.n.: Bundesarchiv Koblenz Bildarchiv 3/11/40.

Rüdiger, Jutta, *Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis im Spiegel ihrer Aufgabengebiete*, Lindhorst 1983.

Spanuth, Ilse, *Prägungen. Biographie einer Mädchenklasse der Königin-Mathilde-Schule Herford 1937-1946* (Herforder Forschungen, Band 17), Bielefeld 2005.

„Sportliches Mädel“, 1935, in: Miller-Kipp, Gisela, *"Auch Du gehörst dem Führer". Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel (BDM) in Quellen und Dokumenten*, Weinheim München 2002², S. 279 Bilddokument 11, zit.n.: Munske, Hilde, *Mädel im Dritten Reich*, Berlin 1935, S. 66.

Stadtarchiv Bielefeld [SAB], Bestand 400,1/Westermann-Slg. Nr. 58, Westfälische Zeitung/Westfälische Neuste Nachrichten, 1933-1939.

Stadtarchiv Bielefeld [SAB], Bestand 400,4/Fotoalben, Nr. 38, 1934/1935.

„Starke und geschickte Mädel“, 1935, in: Miller-Kipp, Gisela, *"Auch Du gehörst dem Führer". Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel (BDM) in Quellen und Dokumenten*, Weinheim München 2002², S. 279 Bilddokument 12, zit.n.: Munske, Hilde, *Mädel im Dritten Reich*, Berlin 1935, S. 104.

Tanz an der Aa in Herford 1939, in: Bredt, Renée Claudine/Diestelmeier, Helga/Laue, Christoph (Hrsg.), *Begleitmaterial zur Ausstellung. Herford gehört(e) dem Führer? Die Nazifizierung des Alltags im Raum Herford 1933-1939*, Herford 2013, S. 39, zit.n.: Kommunalarchiv Herford [KAH], Sammlung Fenske.

von Schirach, Baldur, *Die Hitler-Jugend. Idee und Gestalt*, Berlin 1934.

Zweite DVO zum Gesetz über die Hitler-Jugend, 25. März 1939, in: Miller-Kipp, Gisela, *"Auch Du gehörst dem Führer". Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel (BDM) in Quellen und Dokumenten*, Weinheim München 2002², S. 42 Dokument 13 (Ausschnitt), zit.n.: Reichsgesetzblatt I 1939, Nr. 66, 6.4.1939, S. 710ff.

2. Literatur

Art. *Bund Deutscher Mädel (BDM)*, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, Stuttgart 1997¹, S. 408.

Art. *Bund Deutscher Mädel (BDM)*, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, Stuttgart 2007⁵, S. 451.

Art. *Parallelen zum Bund Deutscher Mädel. Zwei Fälle in wenigen Tagen: Seltsamer Mädchenaufmarsch in Sachsen sorgt für Verwirrung*, in: Focus Online, 24.07.2020 <https://www.focus.de/panorama/welt/neue-gruppierung-der-rechten-szene-irritation-nach-seltsamem-maedchenaufmarsch-in-sachsen_id_12243745.html> [Stand: 14.10.2020].

ASSEL, Hans-Günther, *Die Perversion der politischen Pädagogik im Nationalsozialismus* (Schriften der Pädagogischen Hochschulen Bayerns), München 1969.

BAUER, Kurt, *Nationalsozialismus. Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall*, Wien [u.a.] 2008.

BENZ, Ute, *Frauen im Nationalsozialismus. Dokumente und Zeugnisse* (Beck'sche Reihe, Band 1038), München 1993.

BRANDENBURG, *Die Geschichte der HJ*, Köln 1982.

BRECHTKEN, Magnus, *Die nationalsozialistische Herrschaft 1933-1939* (Geschichte kompakt), Darmstadt 2004.

BREDT, Renée Claudine/DIESTELMEIER, Helga/LAUE, Christoph (Hrsg.), *Begleitmaterial zur Ausstellung. Herford gehört(e) dem Führer? Die Nazifizierung des Alltags im Raum Herford 1933-1939*, Herford 2013.

CUPERS, Kenny, *Governing through nature: camps and youth movements in interwar Germany and the United states*, in: *cultural geographies* 15² (2008), S. 173-205.

DAHM, Volker, *Die nationalsozialistische Volksgemeinschaft und ihre Organisation*, in: Möller, Horst/Dahm, Volker/ Mehringer, Hartmut (Hrsg.), *Die tödliche Utopie. Bilder, Texte, Dokumente, Daten zum Dritten Reich* (Veröffentlichungen des Instituts für Zeitgeschichte), München 1999¹, S. 91-146.

FRÖHLICH-BROSZAT, Elke, Art. *Schirach, Baldur v.*, in: *Biographisches Lexikon zum Dritten Reich*, Frankfurt am Main 1998, S. 403-405.

HERING, Sabine/SCHILDE, Kurt, *Das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ . Die Organisation junger Frauen im Nationalsozialismus*, Berlin 2000.

JAHNKE, Karl Heinz/ BUDDRUS, Michael, *Deutsche Jugend 1933-1945. Eine Dokumentation*, Hamburg 1989.

JÜRGENS, Birgit, *Zur Geschichte des BDM (Bund deutscher Mädel) von 1923 bis 1939* (Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Band 593), Frankfurt am Main [u.a.] 1994. Zugl.: Diss. Univ. Rostock 1993.

KINZ, Gabriele, *Der Bund Deutscher Mädel. Ein Beitrag zur außerschulischen Mädchenerziehung im Nationalsozialismus* (Pädagogik, Band 421), Frankfurt am Main [u.a.] 1990. Zugl.: Diss. Univ. Bielefeld 1989.

KLAUS, Martin, *Mädchen im 3. Reich. Der Bund Deutscher Mädel* (Neue kleine Bibliothek, Band 55), Bonn 1998.

KLAUS, Martin, *Mädchen in der Hitlerjugend. Die Erziehung zur ‚deutschen Frau‘* (Gesellschafts- und Naturwissenschaften, Band 15), Köln 1980.

KLAUS, Martin, *Mädchenerziehung zur Zeit der faschistischen Herrschaft in Deutschland. Band 1: Der Bund Deutscher Mädel* (Sozialhistorische Untersuchung zur Reformpädagogik und Erwachsenenbildung, Band 3), Frankfurt am Main, 1983¹. Zugl.: Diss. Univ. Frankfurt am Main 1982.

KLAUS, Martin, *Mädchenerziehung zur Zeit der faschistischen Herrschaft in Deutschland. Band 2: Materialband* (Sozialhistorische Untersuchung zur Reformpädagogik und Erwachsenenbildung, Band 4), Frankfurt am Main, 1983¹. Zugl.: Diss. Univ. Frankfurt am Main 1982.

KLÖNNE, Arno, *Hitlerjugend. Die Jugend und ihre Organisation im Dritten Reich*, Hannover/Frankfurt am Main 1955.

KOCH, Hansjoachim W, *Geschichte der Hitlerjugend*, Kämpfhausen am Starnberger See 1975.

KOCK, Lisa, „Man wird bestätigt und man konnte was!“ *Der Bund Deutscher Mädel im Spiegel der Erinnerungen ehemaliger Mädelführerinnen* (Internationale Hochschulschriften, Band 131), Münster/New York 1994. Zugl. Diss. Univ. Münster (Westf.) 1994.

LEHMANN, Albrecht, Rezension zu: Spanuth, Ilse, Prägungen. Biographie einer Mädchenklasse der Königin-Mathilde-Schule Herford 1937-1946 (Herforder Forschungen, Band 17), Bielefeld 2005, in: *Fabula* 49^{1/2} (2008), S.183-186.

LUTZ, Raphael, *Geschichtswissenschaft im Zeitalter der Extreme. Theorien, Methoden, Tendenzen von 1900 bis zur Gegenwart* (Beck'sche Reihe, Band 1038), München 2010².

MILLER-KIPP, Gisela, "Auch Du gehörst dem Führer". *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel (BDM) in Quellen und Dokumenten* (Materialien zur historischen Jugendforschung), Weinheim München 2002².

MOULTON, Michelle, *Sports, Song and Socialization. Women's Memories of Youthful Activity and Political Indoctrination in the BDM*, in: *Journal of Women's History* 17² (2005), S. 62-86.

PINE, Lisa, *Creating Conformity: The Training of Girls in the Bund Deutscher Mädel*, in: *European History Quarterly* 33³ (2003), S. 367-385.

PINE, Lisa, *Girls in Uniform*, in: *History Today* 49³ (1999), S. 24-29.

REESE, Dagmar, *Mädchen im Bund Deutscher Mädel*, in: Kleinau, Elke/ Opitz, Claudia (Hrsg.) *Geschichte der Mädchen und Frauenbildung. Band II: Vom Vormärz bis zur Gegenwart*, Frankfurt am Main [u.a.] 1996, S. 271-282.

REESE, Dagmar, *Warum Mädchen nicht nur gewandert sind: „Der Bund Deutscher Mädel“*, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 60^{5/6} (2009), S. 268-281.

SAHRHAGE, Norbert, *Diktatur und Demokratie in einer protestantischen Region. Stadt und Landkreis Herford 1929 bis 1953* (Herforder Forschungen, Band 18), Bielefeld 2005. Zugl.: Diss. Univ. Bielefeld 2004.

STOCKHECKE, Kerstin, Rezension zu: Spanuth, Ilse, Prägungen. Biographie einer Mädchenklasse der Königin-Mathilde-Schule Herford 1937-1946 (Herforder Forschungen, Band 17), Bielefeld 2005, in: *Ravensberger Blätter* 2006², S. 63-64.

VOGELSANG, Reinhard, *Im Zeichen des Hakenkreuzes. Bielefeld 1933-1945* (Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte, Band 5), Bielefeld 1986³.

WEIß, Hermann, Art. *Axmann, Art(h)ur*, in: *Biographisches Lexikon zum Dritten Reich*, Frankfurt am Main 1998, S. 24-25.